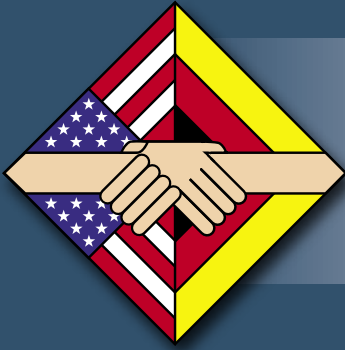




gazette

Verband der
Deutsch-Amerikanischen
Clubs

Federation of
German-American
Clubs e. V.



Deutsch-Amerikanischer Tag 2023 in München

IN DIESER

AUSGABE

IN THIS ISSUE

» 04

» 12

» 17

» 20

Deutsch-Amerikanischer Tag in München

Hermann Strasser: Mein Interview mit John F. Kennedy (II)

Der Studierenden-Jahrgang 2023/24 stellt sich vor

Halloween VDAC Youth Camp auf der Ramstein Air Base

TRÄGER DER / HOLDER OF THE LUCIUS D. CLAY MEDAL



2023 | Wolfgang Ischinger
Ehem. Vorsitzender
der Münchner
Sicherheitskonferenz



2019 | Dr. Christoph von Marschall
Diplomatischer
Korrespondent des
Berliner Tagesspiegel



2018 | Prof. Dr. Susan Neiman
Philosophin und
Direktorin des
Einstein Forums



2017 | Dirk Nowitzki
Deutscher
Basketballspieler



2016 | Friedrich Merz
Vorsitzender der
Atlantik Brücke e.V.



2015 | Gail Halvorsen †
Colonel Retired
U.S. Air Force

DANKE !

Sie möchten die Arbeit des Verbandes der Deutsch-Amerikanischen Clubs (VDAC) e.V. mit einer Spende unterstützen? Der VDAC e.V. ist als gemeinnützige und besonders förderungswürdige Organisation im Sinne des § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch das Finanzamt Wiesbaden anerkannt und stellt Ihnen selbstverständlich gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Folgende Bankverbindung steht Ihnen zur Verfügung:

Kasseler Sparkasse · IBAN: DE17 5205 0353 0001 1932 20 · BIC: HELADEF1KAS

Der Schatzmeister bittet darum, auf dem Überweisungsformular immer zuerst die Stadt, dann den Club und dann den Verwendungszweck einzutragen.

THANK YOU !

Do you wish to support the work of the Federation of German-American Clubs (FGAC) with a donation?

The FGAC is a non-profit organization for the welfare of German-American international friendship relations and given non-profit-status under § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG by the Federal German Tax Bureau in Wiesbaden.

Bank and Account information for your kind consideration:

The Treasurer requests: When making bank transfers to the Federation, please always list the city first, then the Club and then the intended use of the funds.

Die **gazette 1/2024** erscheint online im April 2024.

Redaktionsschluss ist der 10. März 2024.

Senden Sie bitte Ihre Beiträge als Worddatei und Ihre Fotos in einer Mindestgröße von 1 MB bzw.

1000 KB als Anhang ausschließlich an die gazette-Redaktion: gazette@vdac.de

Bitte nicht vergessen: Autor und Fotograf müssen immer genannt werden.

*The **gazette 1/2024** will be published online in April 2024.*

Editorial Deadline: March 10th, 2024.

Please submit your articles as a Word file and your photos in a minimum size of 1 MB / 1000 KB to the gazette editor: gazette@vdac.de . Please don't forget to include the names of authors and photographers.

IMPRESSUM

Herausgeber | Publisher:

Verband Deutsch-Amerikanischer Clubs /
Federation of German-American Clubs e. V.
c/o Klaus-Jochen Gühlcke
Juri-Gagarin-Ring 133/0804 · 99084 Erfurt
Tel. 0157 39157443 · vice-president@vdac.de

Redaktion | Editorial office:

Dana Kittel · E-Mail: gazette@vdac.de
Alle englischen Texte ohne Namen sind
von Anne Hayner Hefner übersetzt.
*All English texts without bylines are
translated by Anne Hayner Hefner.*

Die „**gazette**“ ist die offizielle Zeitschrift des
„Verbandes der Deutsch-Amerikanischen Clubs /
Federation of German-American Clubs e. V.“

*The „**gazette**“ is the official publication of the
“Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs /
Federation of German-American Clubs e. V.“
(a registered non-profit organization).*

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder. Die Redaktion behält
sich Änderungen und Kürzungen vor.
*Reports signed with the name of the author do not
necessarily reflect the opinion of the editor, who
reserves the right to change or shorten articles.*

Grafik · Layout · Produktion |

Graphics, layout, production

Arno Pfléghar Medien,
Mozartstr. 2, 71272 Renningen
gazette@pflueghar-medien.de

Erscheinungsort: Erfurt

gazette online: www.vdac.de



Titelbild: Verleihung der Lucius D. Clay Medaille

EDITORIAL

Liebe Mitglieder und Freunde des VDAC,

nach langjähriger Unterbrechung haben wir am 06. Oktober wieder die Lucius D. Clay Medaille verliehen. Preisträger ist in diesem Jahr Botschafter Wolfgang Ischinger, der ehemalige Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz. Der VDAC hatte dazu nach München eingeladen in Zusammenarbeit mit dem dortigen Deutsch-Amerikanischen Herrenclub. Es war eine gelungene Veranstaltung und ich bedanke mich bei allen, die an der Organisation mitgewirkt haben.

Die Laudatio auf unseren Preisträger hielt Dr. Christoph von Marschall, der Preisträger von 2019. Er würdigte ausführlich die Verdienste Wolfgang Ischingers um die deutsch-amerikanischen Beziehungen und sein Wirken in der internationalen Sicherheitspolitik. Die Rede enthält aber auch bedenkenswerte Denkanstöße zur Frage, wie sich die Bundesrepublik Deutschland und der demokratische Westen insgesamt gegenüber den neuen weltpolitischen Herausforderungen neu positionieren sollten. Die Rede findet sich im Wortlaut in diesem Heft.

Ich freue mich, dass unsere Jugendarbeit langsam wieder Fahrt aufnimmt. Unsere Jugendbeauftragte, Christine Schneider, hat ein Halloween-Camp organisiert, dass bei den teilnehmenden Jugendlichen großen Anklang gefunden hat. Weitere solcher Projekte sollen folgen, und wenn die Finanzen es zulassen, können auch wieder Jugendreisen in die USA folgen.

Das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel stehen vor der Tür, und in diesen weltpolitisch so angespannten Zeiten ist es umso wichtiger, dass wir in den kommenden Feiertagen Ruhe und Kraft im Kreise der Familie und Freunde finden.

Ich bedanke mich bei allen, die an diesem Heft mitgewirkt und im zu Ende gehenden Jahr im und mit dem VDAC gearbeitet haben.

Ihnen allen wünsche ich besinnliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Ihr **Klaus-Jochen Gühlcke**, Präsident



Klaus-Jochen Gühlcke,
Präsident / President

Dear Members and Friends of the FGAC,

After a long break, we awarded the Lucius D. Clay Medal again on October 6th. This year's award winner is Ambassador Wolfgang Ischinger, the former head of the Munich Security Conference. The VDAC invited people to Munich in cooperation with the German American Men's Club there. It was a successful event, and I would like to thank everyone who helped organize it.

The laudatory speech for our award winner was given by Dr. Christoph von Marschall, the 2019 prize winner. He paid detailed tribute to Wolfgang Ischinger's contributions to German-American relations and his work in international security policy. The speech also contains thought-provoking food for thought on the question of how the Federal Republic of Germany and the democratic West should reposition themselves in the face of new global political challenges. The speech can be found verbatim in this issue.

I am pleased that our youth work is slowly picking up speed again. Our youth representative, Christine Schneider, organized a Halloween camp that was very well received by the young people who took part. More such projects are to follow, and if finances allow it, we can also follow youth trips to the USA again.

Christmas and the New Year are just around the corner, and in these tense times in global politics, it is even more important that we find peace and strength with family and friends in the coming holidays.

I would like to thank everyone who contributed to this issue and who worked in and with the VDAC over the past year.

I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year

Yours **Klaus-Jochen Gühlcke**, President

INHALT | CONTENTS

VDAC AKTUELL | FGAC NEWS

Der Deutsch-Amerikanische Tag 2023 in München	4
Laudatio auf Dr. Wolfgang Ischinger	6

FORUM | FORUM

Germans in America Alexander Beard Von Krefeld nach Pennsylvania: Franz Daniel Pastorius und die Original 13	10
Hermann Strasser: Mein Interview mit JFK: Warum die Welt Glück gehabt hat (II)	12

STUDENTAUSTAUSCH | STUDENT EXCHANGE

Andrew Price Watson: Ich habe nur Bahnhof verstanden	14
Gabriella Higgins: A Deeper Understanding of Transatlantic Life	15
Die eigene Komfortzone verlassen – und eine neue finden	16
Der Studierenden-Jahrgang 2023/24 stellt sich vor	17

VDAC: WICHTIGE ADRESSEN | FGAC: IMPORTANT ADDRESSES

Vorstandsmitglieder, American Liaison, Clubs	18
--	----

JUGENDARBEIT | YOUTH WORK

Halloween VDAC Youth Camp auf der Ramstein Air Base	20
VDAC-Jugendreise in die USA – Homestay, Volunteering & Sprachunterricht	22

CLUB NEWS

The American Club of Hamburg: Wie die digitale Transformation den American Club of Hamburg gerettet hat	23
DAG Siegerland-Wittgenstein: In den Dörfern ihrer Vorfahren auf Spurensuche	18
Finderglück in Virginia	19
DAFC / GAWC Heidelberg: 75 Jahre Deutsch-Amerikanischer Frauenclub Heidelberg	20
IFC Würzburg: „Hurra wir denken noch!“	25
DAG Erfurt: Thanksgiving mit den Vereinten Nationen ... ein bisschen	25
IFC Kassel: Clubreise des IFC Kassel nach Bremen	26
DAFC/GAWC München: 72. Silbertee	27
DAFC Nürnberg-Fürth: GAWC zu Besuch bei der Nato in Grafenwöhr	28
Feier zum Independence Day	30
Bürgerspechthunde nur für uns im Rathaus	30
DAHC Herrenclub / GAMC München: Die feuerspeienden Berge im Lokschnitten	31
GAC 1948 Stuttgart: The GAC 1948 Stuttgart 75 Anniversary Celebrating more than 75 years of Friendship	32
IFC Karlsruhe: Thanksgiving beim IFC Karlsruhe	34
US-Botschaften und Generalkonsulate in Deutschland	35



Der Deutsch-Amerikanische Tag 2023



Text Prof. Dr. Dieter Anselm/ Dana Kittel
Fotos Tommy Lösch

Der zentrale Festakt zum Deutsch-Amerikanischen Tag 2023 fand dieses Jahr in München statt. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Verleihung der Lucius D. Clay Medaille, die der Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs (VDAC) an Personen vergibt, die sich um die Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen verdient gemacht haben. Aktueller Preisträger ist Seine Exzellenz Botschafter a.D. Professor Dr. h.c. Wolfgang Ischinger.

Am 6. August 1987 bewilligte der Kongress der Vereinigten Staaten eine Resolution, die den 6. Oktober zum German-American Day erklärte. Mit der Unterzeichnung durch den damaligen US-Präsident Ronald Reagan wurde der Tag als gesetzlicher Feiertag anerkannt. In diesem Jahr ist der deutsche Bundespräsident Walter Steinmeier auf Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Joe Biden, deshalb nach Washington gereist. Präsident Biden hatte den Tag der deutsch-amerikanischen Freundschaft für den Besuch vorgeschlagen. Es war das erste Treffen der beiden als Staatsoberhäupter.

Aber nicht nur in Washington, sondern auch in München wurde an diesem besonderen Tag der Deutsch-Amerikanischen Freundschaft gedacht. Der Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs (VDAC) und der Deutsch-Amerikanische Herrenclub (DAHC) luden aus diesem Anlass zu einer Festveranstaltung in die „Alte Käferei“ des Münchner Ratskellers ein. Klaus Gühlcke, Präsident des VDAC, und Prof. Dr. Eberhard Standl, Präsident des DAHC, begrüßten die 140 Ehrengäste und anwesenden Mitglieder des DAHC und DAFC, die der Einladung gefolgt waren. In seinen Willkommensworten hob Prof. Dr. Standl hervor, dass am 24. Juli 1947 der Deutsch-Amerikanische Herrenclub München in diesen Räumen des Münchner Ratskellers ins Leben gerufen worden ist.

Es wurde feierlich, als Prof. Standl alle Anwesenden bat, sich zu den Nationalhymnen beider Länder von den Plätzen zu erheben. Das „Quartetto Vocano“ sang a cappella mit großer Inbrunst. Danach wurden Grußworte vom amerikanischen Generalkonsul Timothy E. Liston



„A warm welcome“: Prof. Dr. Eberhard Standl begrüßt alle Ehrengäste und Mitglieder des DAHC und DAFC | „A warm welcome“ Prof. Dr. Eberhard Standl greets honored guests and Federation Club members

und Stadträtin Dr. Evelyne Menges, in Vertretung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München, überbracht.

Traditionell wird am Deutsch-Amerikanischen Tag vom Verband Deutsch-Amerikanischer Clubs e.V. die Lucius D. Clay Medaille an eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens überreicht, die sich um die Deutsch-Amerikanische Freundschaft verdient gemacht hat. In seiner Einführungsrede zum Deutsch-Amerikanischen Tag 2023 ging der Verbandspräsident aller Deutsch-Amerikanischen Clubs, Klaus Gühlcke, auf die Werte und Sinnhaftigkeit der Clubs ein, denn die Förderung von Dialog und Freundschaft zwischen den Menschen in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika sind die zentralen Anliegen der Clubs.

Danach leitete er in seiner Rede über auf den diesjährigen Preisträger der Lucius D. Clay Medaille, auf Seine Exzellenz Botschafter a. D. Professor Dr. h.c. Wolfgang Ischinger. In wenigen Sätzen legte er den Grund dar, warum gerade Prof. Ischinger in diesem Jahr den Preis erhielt, bevor der Laudator Christoph von Marschall ausführlich auf den Werdegang und die Verdienste von Prof. Ischinger einging.

Nach dem festlichen Dinner, das uns die Küche im Ratskeller gezaubert hat, wurden noch die Urkunden an die Austauschstudenten des VDAC durch den Studentenbeauftragten Mike Pilewski überreicht. Das besondere Anliegen der Clubs ist die Förderung des Jugend- und Studentenaustausches zwischen Deutschland und Amerika. So haben über die vielen Jahre hunderte von jungen Menschen die Möglichkeit bekommen, in Gastfamilien für einige Wochen oder ein bis zwei Semester das jeweilige Leben im Gastland kennenzulernen.

Der Abend ging zu Ende mit einer musikalischen Darbietung durch das „Quartetto Vocano“. Alle Anwesenden waren der Ansicht, dass der Deutsch-Amerikanische Tag 2023 in München würdig begangen wurde und dass wir einen exzellenten Preisträger mit der Lucius D. Clay Medaille ausgezeichnet haben.



German-American Day 2023

Text: Prof. Dr. Dieter Anselm/ Dana Kittel

Photos: Tommy Lösch

This year the Ceremony of the German-American Day took place in Munich. The FGAC presents its highest award, the General Lucius D. Clay Medal, yearly to German or American personalities who have contributed greatly to the development and strengthening of German-American relations and friendship. This year's nominee is His Excellency Mr. Ambassador off-duty Prof. Dr. h.c. Wolfgang Ischinger.

On August 6, 1987, the Congress of the United States approved a resolution which declared October 6 German-American Day. With the signature of then-US President Ronald Reagan, the day became an official legal holiday. This year, Germany's President Walter Steinmeier traveled to Washington at the invitation of Joe Biden, the President of the United States of America. President Biden suggested the visit take place on the day celebrating German-American friendship. It was the first meeting of the pair as heads of state.



Übergabe der Lucius D. Clay Medaille an Prof. Wolfgang Ischinger durch den Verbandspräsidenten des VDAC Klaus-Jochen Gühlcke | The Lucius D. Clay Medal is presented to Prof. Wolfgang Ischinger by Federation President Klaus-Jochen Gühlcke



Dankesworte von Prof. Dr. h.c. Wolfgang Ischinger | Speech of thanks from Prof. Dr. h.c. Wolfgang Ischinger

Not only in Washington but also in Munich, German-American friendship was honored on this special day. For this occasion, the Federation of German – American Clubs and the German-American Men's Club invited guests to a festive event in the »Alte Käferei« of Munich's Ratskeller. Klaus Gühlcke, president of the FGAC and Prof. Dr. Eberhard Standl, president of the GAMC invited 140 guests of honor and members of the German-American Men's and Women's Clubs. In his words of welcome, the

President of the German-American Men's Club of Munich noted that his organization was founded in this room of the Munich Ratskeller on July 24, 1947.

The celebration really got started as Prof. Standl asked all to rise for the national anthems of both countries. The »Quartetto Vocano« sang a cappella with great fervor. This was followed by greeting from the American Consul General Timothy E. Liston and, representing the mayor of Munich, City Council Member Dr. Evelyne Menges.

Traditionally, the Lucius D. Clay Medal is presented by the Federation of German-American Clubs on German-American Day to a public personality who has earned it for their supported of German-American friendship. In his opening speech for German-American Day, the president of the Federation talked about the values and usefulness of the Clubs. Fostering dialogue and friendship between people in Germany and the United States is the central undertaking of the Clubs.

Then he spoke about this year's winner of the Lucius D. Clay Medal, His Excellency, former Ambassador Professor Dr. h.c. Wolfgang Ischinger. In just a few sentences, he told why Prof. Ischinger received the prize this year before Christoph von Marschall spoke in detail about the career and outstanding achievements of Prof. Ischinger.

After the festive dinner that was magically whipped up in the kitchen of the Ratskeller, the exchange students of the Federation received their certificates from Student Program Manager Mike Pilewski. The support of youth and student exchange between Germany and America is an important focus of the Clubs. Over many years this has given hundreds of young people the opportunity to share time with a guest family for some weeks or spend a semester or two getting to know life in a guest country.



Alle Akteure der Feier (v.li.): Laudator Christoph von Marschall, Stadträtin Dr. Evelyne Menges, US-Generalkonsul Timothy E. Liston, VDAC Präsident Klaus-Jochen Gühlcke, Preisträger Prof. Wolfgang Ischinger und DAHC Präsident Prof. Eberhard Standl | Participants in the celebration (from left to right): Christoph von Marschall, City Council Member Dr. Evelyne Menges, US Consul General Timothy E. Liston, Federation President Klaus-Jochen Gühlcke, Award Winner Prof. Wolfgang Ischinger and Munich Men's Club President Prof. Eberhard Standl

The evening came to an end with music from "Quartetto Vocano". Everyone attending was of the opinion that German-American Day 2023 in Munich was worthily celebrated and that an excellent prize winner was awarded the Lucius D. Clay Medal.

Dr. Christoph von Marschall

Laudatio auf Dr. Wolfgang Ischinger

Sehr geehrte Präsidenten,
Herr Gühlcke und Herr Standl,
sehr geehrter Generalkonsul Liston,
sehr geehrte Stadträtin Menges,
sehr geehrte Frau Knobloch,
sehr geehrte Frau Zwingenberger,
sehr geehrte Gäste des deutsch-amerik. Tages 2023,
lieber Wolfgang Ischinger,

es gehört zu den Ironien dieser Welt, dass Ehrungen mit Orden, Medaillen, Ehrendoktorwürden in jüngeren Lebensjahren eher selten sind – also dann, wenn hoffnungsvolle Nachwuchskräfte sie am besten gebrauchen könnten, um voranzukommen. Und zugleich dann, wenn die Jürs, die über Ehrungen entscheiden, mit dieser Auszeichnung eine Person aus der Menge herausheben könnten, die besondere Aufmerksamkeit verdient.

Nach aller Erfahrung nimmt die Zahl der Auszeichnungen bei den Persönlichkeiten, die sie unzweifelhaft durch ihre Lebensleistung verdienen, mit zunehmendem Alter zu. Ich stelle diese Beobachtung an den Anfang, weil doch die Fragen auf der Hand liegen, was diejenigen, die eine Auszeichnung verleihen, damit bewirken wollen? Welche Botschaft sie damit verbinden? Und was die Ehrung für die ausgezeichnete Person bedeutet?

Im heutigen Fall hatte die Jury gewiss keinen Wink an das Auswärtige Amt im Sinn, welchen vielversprechenden Diplomaten man für einen Karriere-sprung ins Auge fassen möge. Wolfgang Ischinger hat alles erreicht, was man in einer Laufbahn im Auswärtigen Amt erreichen kann: Er war Chef des Planungsstabs, Politischer Direktor, Staatssekretär, Botschafter in Washington und London.

Und mehr als das: Seine Erfahrung, sein Ideenreichtum, sein diplomatisches Geschick waren auch nach Erreichen des Pensionsalters so wertvoll für die Bundesregierung, dass sie ihm die Leitung der Münchner Sicherheitskonferenz anvertraute.

Wolfgang Ischinger hat die Siko in seinen 14 Jahren als ihr Vorsitzender geprägt und zu einer Bühne der

Weltpolitik gemacht. Er hat das Bewährte gepflegt: Die Konferenz, die man im Kalten Krieg die „Wehrkunde“ nannte, blieb das Debattenforum, auf dem der transatlantische Westen sich im Februar zusammenfindet, den Zusammenhalt gegen äußere Bedrohungen und gemeinsame Antworten auf die Herausforderungen sucht.

Wolfgang Ischinger hat die Siko aber auch geöffnet: für Gäste aus China, dem Iran, dem Mittleren Osten und dem Globalen Süden.

Und er hat seiner Verzweiflung über Europas Unscheinbarkeit in der Welt und das Bild, das die EU abgibt, sichtbaren Ausdruck verliehen: 2019 betrat er die Bühne in einem blauen Kapuzenpulli mit dem goldenen Sternenkranz. Ein Stern fehlte darin: Das sollte die Enttäuschung über den Brexit ausdrücken. Der EU und dem Vereinigten Königreich war es nicht gelungen, ihre



unterschiedlichen Vorstellungen über die Zukunft so zu lösen, dass das UK in der EU blieb.

Das sind die drei Grundpfeiler seines strategischen Vermächtnisses für die Zukunft: erstens ein starkes Europa. An Wirtschaftskraft mangelt es der EU ja nicht. Da spielt sie in einer Liga mit den USA und China. Danach kommt in der Rangliste lange niemand, der mit dem Trio mithalten kann. Nur gelingt es der EU bisher nicht, ihr ökonomisches Potenzial in Hard Power und geostrategischen Einfluss zu verwandeln.

Das hat Konsequenzen, zum Beispiel im Ukrainekrieg: Die EU und die USA haben je einzeln die siebenfache Wirtschaftskraft Russlands: Es sollte eigentlich keine offene Frage sein, wer den Abnutzungskrieg gewinnt, wenn der transatlantische Westen seine Ressourcen konsequent



einsetzt, um der Ukraine zum Krieg zu verhelfen. Die Zeit ist nur dann auf Wladimir Putins Seite, wenn die Geduld, der Wille und die Entschlossenheit des Westens nachlassen.

Ein zweiter Grundpfeiler ist das Atlantische Bündnis. Bis heute ist es die unverzichtbare Garantie der Sicherheit Deutschlands und Europas. Und damit meine ich keineswegs nur militärische Sicherheit durch die Nato. Es geht um gemeinsame Ziele in der Welt, einen gemeinsamen Wertekatalog, die meist ähnlich gelagerten Interes-

sen, ungeachtet aller Konkurrenz zwischen Europa und Amerika. Im Ukrainekrieg erleben wir gerade, welche Schlüsselrolle die enge Abstimmung spielt. Und dass politische Führung durch den US-Präsidenten auch heute, 78 Jahre nach Ende des Weltkriegs, unersetzlich ist. Oder sehen Sie jemanden in Europa, der diese Aufgabe von Joe Biden übernehmen kann, falls der nach der Wahl 2024 nicht mehr Präsident ist? Ohne Führung hilft

selbst die siebenfache ökonomische Überlegenheit Europas gegenüber Russland wenig.

Der dritte Grundpfeiler ist der offene Blick für die Verschiebung der Gewichte außerhalb der EU und des transatlantischen Bündnisses. Der Westen hat heute nicht mehr die Dominanz in der Weltpolitik wie in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren, als die G7 sich erst locker zusammenschlossen – und dann zunehmend organisierten. Die G7 sind natürlich nicht schwächer geworden, wenn man ihr ökonomisches Gewicht in absoluten Zahlen misst. Aber ihr relatives Gewicht ist gesunken, weil die Wirtschaft in den so genannten Schwellenländern schneller wächst, ganz voran in China und im übrigen Asien.

Wie also erhalten wir eine globale Ordnung, in der die Stützpfiler, die für Ischingers Weltbild entscheidend sind, noch Bedeutung haben? Dazu später mehr.



II. Biografie und Würdigung

Zunächst möchte ich näher auf die Verleihung der General Lucius D. Clay Medaille an Wolfgang Ischinger eingehen.

Erlauben Sie mir eine Feststellung, die auf den ersten Blick frech, ja womöglich respektlos klingen könnte. So ist sie aber nicht gemeint. Ich möchte uns alle zu einer Reflexion einladen, warum wir hier sind. Wie Wolfgang Ischinger zu dem wurde, der er ist. Warum Sie ihre ehrenamtliche Arbeit in den deutsch-amerikanischen Clubs und Vereinen machen.

Sie haben Wolfgang Ischinger nicht als Preisträger ausgesucht, weil seine Verdienste noch nicht erkannt und geehrt wurden. Und er hat sie nicht angenommen – und das mit unverkennbarem Dank und Freude –, weil er die Ehrung dringend für sein weiteres Fortkommen bräuchte.

Wir sind hier, weil uns die Blicke auf die Vergangenheit und unsere Hoffnungen für die Zukunft verbinden. Deutschland braucht möglichst viele junge Menschen, aus denen Persönlichkeiten wie Wolfgang Ischinger werden. Deutschland braucht junge Menschen, die Ihre Arbeit in den deutsch-amerikanischen Clubs fortführen.

Menschen wie Wolfgang Ischinger fallen aber nicht vom Himmel. Seine Biografie zeigt, wie wichtig frühe Denkanstöße und Erfahrungen für einen Lebensweg sind. Menschen werden nicht durch Zufall Afrika- oder China-Experten, Slawisten ... oder eben Transatlantiker.

Wolfgang Ischinger ist nicht in der Nähe eines Amerikahauses in einer Großstadt aufgewachsen. Sondern er ist in Beuren im Landkreis Nürtingen

südöstlich von Stuttgart geboren, einem Ort mit weniger tausend Einwohnern. Und in der Kleinstadt Nürtingen aufgewachsen. Sein Elternhaus hatte offenbar einen offenen Blick in die Welt, der Vater war Notar in Stuttgart.

Und so durfte der 17-jährige Wolfgang das Schuljahr 1963/64 als Austauschschüler des American Field Service in Watseka, Illinois, verbringen. Dort erwarb er sein High School Diplom. Er machte Abitur in Nürtingen, studierte Rechtswissenschaften in Bonn. Und in

Genf mit einem DAAD-Stipendium.

1972/73 war er wieder in den USA. Er studierte Völkerrecht, Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Zeitgeschichte an der Fletcher School of Law and Diplomacy und der Harvard Law School in Massachusetts. Erneut als DAAD-Stipendiat.

Wir sehen: Früh gewecktes Interesse ist wichtig. Aber auch Förderung spielt eine Rolle.

Wir alle können uns vorstellen, dass die Breite der Eindrücke zur Neugier auf dieses diverse Land beitrug. Da kommt ein junger Mann aus dem Württemberg der 1960er Jahre – das damals mehr den Geist Adenauers



und Kiesingers atmete als die Reformära eines Willy Brandt – in die Vereinigten Staaten: Die sind ein Kontinent für sich. Er erlebt die doch eher provinzielle Stadt Watseka im Mittleren Westen. Und dann die Gegenkultur mit den intellektuell herausfordernden, sozialkritischen Debatten an einer der großen Universitäten der Neuenland-Staaten der Ostküste.

In seiner diplomatischen Karriere wird Wolfgang Ischinger nicht auf die USA fixiert bleiben. Sein Aufgabenbereich ist größer, umfasst weite Teile des Globus. Aber die USA werden so etwas wie der rote Faden in seiner Laufbahn bleiben.

Vor seinem Eintritt in den Auswärtigen Dienst arbeitete er von 1973 bis 1975 bei den Vereinten Nationen in New York: im Kabinett des UN-Generalsekretärs Kurt Waldheim. Zwei Mal ist er auf Posten in Washington, 1979 bis 1982. Und von 2001 bis 2006 als Botschafter.

Als junger Diplomat gehört er zum „Young-Leader-Programms“ des American Council on Germany.

Bei den Friedensverhandlungen für Bosnien in Dayton, Ohio, vertritt Wolfgang Ischinger Deutschland. Dort arbeitet er eng mit US-Unterhändler Richard Holbrooke zusammen. Es wird eine lehrreiche Erfahrung für diplomatisches Vorgehen in einer Welt, in der die mediale Öffentlichkeit – und ihre Instrumentalisierung für die eigenen Zwecke – einen ähnlich hohen Stellenwert gewonnen hat wie früher die Geheimdiplomatie. Holbrooke hat offiziell alle Beteiligten zu einer Nachrichtensperre verdonnert. Kein Kontakt mit Medien. Ischinger erwischt Holbrooke dabei, wie der sehr wohl mit amerikanischen Journalisten, voran der New York Times, redet – um die von ihm gewünschte Lesart der Verhandlungen durchzusetzen.

Dayton und die realen Machtverhältnisse zwischen Amerika, Europa, Russland: Es ist ein besonders lesenswertes Kapitel in Ischingers Buch „Welt in Gefahr“.

In den Beginn seiner Amtszeit als deutscher Botschafter in den USA fällt 9/11, der Terrorangriff auf New York und Washington mit gekaperten Flugzeugen. In den folgenden Jahren hat Ischinger es mit den Konsequenzen dieser Attacken zu tun samt ihren Irrwegen.

Anfangs ist Deutschland mit den USA in Trauer vereint. Es sind auch einige Deutsche unter den rund 3.000 Opfern des Angriffs auf das

World Trade Center. Kanzler Schröder verspricht „uneingeschränkte Solidarität“, Deutschland beteiligt sich am Krieg in Afghanistan zum Sturz der Taliban und der Zerstörung der Ausbildungslager für Terroristen.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Doch dann trennen sich die Wege der atlantischen Verbündeten. Präsident George W. Bush, sein Vize Dick Cheney und Verteidigungsminister Donald Rumsfeld wollen die Gelegenheit nutzen, um Saddam Hussein zu stürzen. Die Begründung – der Irak entwickle angeblich Massenvernichtungswaffen – war ein Vorwand, eine Lüge. Das wissen wir heute. Hinzu kommen die Kontroversen um Guantanamo.

Deutschland, Frankreich und der Großteil der Westeuropäischen Nato-Mitglieder sind gegen den Krieg. Die neuen Verbündeten im Osten schließen sich der Koalition der Willigen an. Rumsfeld unterscheidet zwischen „neuem“ und „altem“ Europa.

Eine gegenseitige Enttäuschung ist die Folge. Die Deutschen nehmen den USA den Krieg und die Irreführung übel. Bush wiederum ist von Schröder enttäuscht. Er akzeptiert, dass der Kanzler Deutschland aus dem Krieg heraushält. Aber er glaubte, der habe ihm freie Hand und politische Neutralität zugesagt. Doch Schröder führt offensiv Wahlkampf mit der Ablehnung des Irakkriegs.

Es sind schwierige Zeit für den deutschen Botschafter in Washington. Von 2004 an habe ich und haben wir das vor Ort miterlebt, ich als USA-Korrespondent des Tagesspiegel. Meine Frau Zofia als Wissenschaftlerin in den NIH, den National Institutes of Health. Die Hintergrundgespräche mit Wolfgang Ischinger waren eine wertvolle Hilfe bei der Einschätzung.

Wir Journalisten berichten, analysieren und kommentieren freilich nur. Von einem Diplomaten wie Wolfgang Ischinger wird mehr erwartet: Spannungen klären und abbauen, neue Wege zur Kooperation aufspüren.

Schon vor der gemeinsamen Zeit in Washington hatten sich unsere Wege immer wieder gekreuzt. Wir

hatten in Berlin zusammen auf Podien zu Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik gesessen und in Rundfunkstudios. Auch später tauschten wir uns regelmäßig über die Weltpolitik aus. Nicht zuletzt vor und während der alljährlichen Münchener Sicherheitskonferenzen, an denen ich seit mehr als 25 Jahren teilnehme.

Dabei ist ein Thema ins Zentrum gerückt: Deutschlands zunehmend prekäre Lage auf einem Globus, auf dem die Konflikte wachsen.

Zudem führte uns das nahezu zeitgleiche Erscheinen unserer Bücher 2018 zusammen. „Welt in Gefahr“ von Wolfgang Ischinger. Und „Wir verstehen die Welt nicht mehr“ von mir. Wir beide hatten den Eindruck, dass der gewohnte Trott deutscher Außen- und Sicherheitspolitik nicht mehr ausreicht. Ich fürchte, wir müssen beide sagen: Unsere Warnungen haben sich durch den Weg in den Ukrainekrieg bestätigt.

III. Den Westen neu denken

Was folgt aus all dem? Welche Aufgaben und Botschaften leiten jede und jeder von uns aus der Lage ab, wie sie heute ist?

Wie veränderungswillig ist unser Land, unsere Gesellschaft, unsere Politik?

Die Jahrzehnte, auf die wir zurückgeblickt, haben Deutschland, Europa, den USA eine Menge Anpassung an sich wandelnde Verhältnisse abverlangt. Aber es gab auch eine Bereitschaft, neu zu denken.

Die friedlichen, demokratischen Revolutionen der Menschen in Ostmitteleuropa 1989 waren ein tiefer



Einschnitt, ebenso die Auflösung der Sowjetunion 1991 und das Ende des Warschauer Pakts als Gegenstück zur Nato.

Zu den vielen Antworten darauf gehörten die Erweiterungen erst der Nato und dann der EU. Sie waren nicht leicht. Aber es gab eine Grundstimmung des Optimismus und des Vertrauens in die eigenen Kräfte. Amerikanisch gewendet: einen „Can do Mindset“.

Gilt das heute noch? Oder ist aus dem „Can do“ ein Zweifeln, ein Kleinmut, eine Flucht ins Beklagen und Nörgeln geworden?

Mit scheint: Deutschland hat seinen Mindset gewechselt. Im Kalten Krieg bis 1989 waren wir mit der Situation in Europa unzufrieden. Wir strebten den Wandel aktiv an. Wir waren, wenn Sie so wollen, eine „Revisions-Macht“. Sind wir das heute noch?

Wir sind zu einer Status-quo-Macht geworden. Wir wollen nicht mehr, dass sich etwas verändert. Wir glauben nicht daran, dass es besser wird. Wir fürchten, dass Veränderung – ob angestrebt oder aufgezwungen – bedeutet, dass es schlechter wird. Und deshalb sind viel zu wenige bereit, über die notwendigen Anpassungen an die neue Lage nachzudenken – und offen und redlich zu streiten.

Wolfgang Ischinger wird Ihnen nach der Preisverleihung seine Gedanken präsentieren, was zu tun ist, wenn Deutschland das Gewohnte nicht mehr für gesichert halten darf.

Hier sind meine „Five cents“.

Ich plädiere dafür, den Westen neu zu denken. Und unser Verständnis von ihm zu erweitern. Im traditionellen Sprachgebrauch meint Westen die Demokratien in Europa und Nordamerika. Diesem „alten“ Westen möchte ich die Idee eines „neuen Westen“ gegenüberstellen. Er meint alle Gesellschaften, die sich für das gleiche Staatsmodell entschieden haben, auch wenn sie auf



anderen Kontinenten liegen: für ein System, das wir westliche Demokratie nennen. Zu dem aber auch der Rechtsstaat und die Marktwirtschaft gehören.

Dabei denke ich ganz besonders an Demokratien in Asien wie Australien, Japan, Neuseeland, Südkorea. Sie erwarten unseren Beistand in der Auseinandersetzung mit China. Und wir brauchen sie in unserer Auseinandersetzung mit China. China ist eine weit größere Herausforderung und Gefahr für unser westliches Modell als Russland.

Das Erfolgsmodell der westlichen Demokratien ist vielfältig unter Druck. Über Jahrzehnte hatten sie die Geopolitik und die Weltwirtschaft dominiert und diese Macht genutzt, um ihre Wertvorstellungen und Interessen durchzusetzen. In den Dekaden der Systemkonkurrenz mit dem Ostblock gewannen Demokratie und Marktwirtschaft an Attraktivität. Die „freie Welt“ lieferte den Beweis, dass sie mehr Freiheit, mehr Wohlstand, mehr soziale Sicherheit anzubieten hat als autoritäre Systeme. Demokratie galt als Organisationsform der Zukunft mit beträchtlichem Expansionspotenzial rund um den Globus, erst recht nach dem Mauerfall 1989.

Diese Stimmung hat sich im neuen Jahrtausend ins Gegenteil verkehrt. Eine dichte Abfolge von Krisen – Terroranschläge, Weltfinanzkrise, unkontrollierte Migration,

Parallel verbreitet sich der Eindruck, dass der Westen seine Versprechen der ideellen und materiellen Überlegenheit nicht mehr einlöst. Und sein System zunehmend selbst beschädigt: Brexit, Donald Trumps Wahl zum US-Präsidenten, Verluste an Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Polen, Ungarn und weiteren EU-Staaten, Wahlerfolge rechtspopulistischer Kräfte in Frankreich, Italien und Schweden.

Wie lassen sich angesichts der globalen Machtverschiebungen demokratische und humanitäre Werte effektiver durchsetzen? Wie resilient sind die Demokratien, wenn ihre Wirtschaftskraft nachlässt, weniger Wohlstand zu verteilen ist, die sozialen Sicherungssysteme unter Druck geraten? Und wenn autoritäre Staaten auf Grund ihres wachsenden Einflusses in Versuchung geraten, ihre Interessen stärker als bisher auch militärisch zu verfolgen, zum Beispiel China in Taiwan?

Die Erfahrungen der jüngsten Jahre bieten aber auch Grund für Zuversicht und Vertrauen in die Kräfte demokratischer Marktwirtschaften. Zu Beginn der Pandemie hatten viele zwar die Hoffnung, dass offene Gesellschaften sie besser meistern würden – zugleich jedoch Selbstzweifel, weil autoritäre Gesellschaften sich der Vermutung nach leichter tun, individuelle Freiheiten einzuschränken. Nach drei Jahren darf man sagen: Die Demokratien haben die Pandemie medizinisch, wissenschaftlich und ökonomisch besser gemeistert. Auch sie haben viele Fehler gemacht. Aber jetzt mal ehrlich: Wer von Ihnen hätte in diesen Jahren lieber in China oder Russland oder anderen autoritären Staaten gelebt?

Transatlantische Kooperationen wie Biontech/Pfizer brachten den Durchbruch bei der Erforschung von Covid-Impfungen, ihrer Massenproduktion und Anwendung. Absprachen zu den wirtschaftspolitischen Reaktionen haben die Rezessionsgefahren gemildert.

Generell können sich Demokratien gegen autoritäre Herausforderer besser behaupten, wenn sie sich koordinieren. Und nicht zulassen, dass eine dritte Macht ihre nationalen Interessen gegeneinander ausspielt. Das gelingt China noch oft beim Handel mit den Volkswirtschaften Europas und Nordamerikas und bei Investitionen.

Der Verlauf des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine hat gezeigt, dass autoritäre Führung, nominelle



Überlegenheit an Soldaten und Waffen sowie die Bereitschaft zu einer rücksichtslosen Kriegsführung keinen Erfolg garantieren – sofern die transatlantischen Demokratien dem angegriffenen Land koordiniert helfen.

In der Weltwirtschaft hat der klassische Westen die alleinige Dominanz verloren. Der gemeinsame Anteil der EU und der USA am globalen GDP ist unter 50 Prozent gesunken. Nimmt man jedoch die Wirtschaftskraft der Demokratien Asiens hinzu, liegt der Anteil über 50 Prozent. Dieses gemeinsame Potenzial kann man nutzen. Ich meine – und hoffe –, dass eine bewusstere Kooperation der Demokratien in Europa und Amerika mit den Demokratien in Asien dabei helfen kann, das globale Gewicht der transatlantischen Gemeinschaft nach Jahren des Zweifels wieder zu stärken.

Mit Blick auf diese Zukunftsfragen – welche Bedeutung hat die deutsch-amerikanische Freundschaft für unsere Zukunft und wie kann sich der Westen in der Welt behaupten – kann ich mir keinen besseren Preisträger der Lucius D. Clay Medaille 2023 vorstellen als Wolfgang Ischinger.

Lieber Wolfgang, ich gratuliere zu dieser Auszeichnung. Und dem Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs für diese Wahl.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Klimawandel, Pandemie – hat zu Zweifeln und Kleinmut geführt. In den Demokratien in Europa und den USA gewinnen Bewegungen an Zulauf, die den Niedergang der Demokratie prophezeien oder gar offen undemokratisch um die Macht kämpfen. Insbesondere seit 2014 hat sich die Wahrnehmung verstärkt, dass autoritäre Herrscher erfolgreich sind – voran Präsident Xi in China, für eine erstaunliche große Zahl aber auch Präsident Putin bei der Verfolgung russischer Machtansprüche.



Dana Kittel
Redakteurin
Editor

Liebe Leserinnen und Leser der gazette,

die Reihe der interessanten Auswanderer geht diesmal weiter mit Franz Daniel Pastorius, der die Stadt Germantown mitgegründet hat. Sie können sich auch auf den zweiten Teil von Hermann Strassers „Interview mit John F. Kennedy freuen.

Sehr erfolgreich ist in diesem Jahr unser Jugendbereich wiedergekehrt. Ein wunderbares Halloween Youth Camp auf der Ramstein Air Base (S. 20/21).

Dank großer Nachfrage und Spenden unserer Clubs können wir auch 2024 wieder eine Reise in die USA anbieten, diesmal im Sommer. Teilen Sie die Ausschreibungen (Seite 22) mit Freunden, Verwandten und Bekannten. Wir freuen uns auf weitere Unterstützung der Clubs, so dass noch viele Jugendprojekte realisiert werden können.

Danke an alle Clubs und Ihre gazette-Autoren für die vielen Clubnews, es spiegelt wie immer nur einen kleinen Teil dessen wieder, was die einzelnen Clubs das Jahr über leisten.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und freue mich, Sie zur Convention in Hamburg Ende April zu sehen.

Ihre

Dana Kittel

Germans in America – Text: Alexander Beard



Von Krefeld nach Pennsylvania: Franz Daniel Pastorius und die Original 13

„Den 16. [August 1683] bekamen wir Americam mit Freuden ins Gesicht, und gelangten den 18. morgens in den Delawarreban.“ [aus: Sichere Nachricht aus America, wegen der Landschaft Pennsylvania/ von einem dorthin gereißten Teutschen, 1684].

So beschreibt der Jurist und Pietist Franz Daniel Pastorius seine Ankunft in Amerika, nachdem er sich im April mit drei Begleitern auf die Reise gemacht hatte, um William Penns Pennsylvania als möglichen Ort für eine Aussiedlergemeinde zu erkunden. Im Oktober 1683 folgten 13 Familien aus Krefeld und Umgebung, die von Pastorius Vorhaben gehört und sich zur Auswanderung entschlossen hatten. Mit der anschließenden Gründung der Stadt Germantown begann ein erstes Kapitel deutsch-amerikanischer Beziehungen. Es erscheint daher in Anbetracht des 340. Jubiläums ihrer Gründung lohnenswert, einen erneuten Blick auf die Motive und Beweggründe der Auswanderer zu richten.

Hierfür bietet sich zunächst ein grundlegender Überblick über die politischen sowie gesellschaftlichen Verhältnisse des Heiligen Römischen Reiches im 17. Jhd. an. Mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 wurde nach Jahren der gewalttätigen Auseinandersetzungen die Koexistenz von Katholiken und Lutheranern bestätigt. Insbesondere wurde den entsprechenden Landesherren zugestanden, die Konfession ihrer Untertanen zu bestimmen. Im Gegenzug gewährte man ihnen das Recht auf Emigration, falls sie damit nicht einverstanden waren. Dementsprechend hatten die Landesherren durch Festlegung der Religion die Macht, konfessionelle (Splitter-)gruppen zu dulden oder verfolgen zu lassen. Die Norddeutschen Hansestädte sowie die Pfalz waren dabei nachsichtiger als andere deutsche Länder dieser Zeit. Dennoch schwellten konfessionelle sowie innenpolitische Konflikte im Verborgenen weiter, die schlussendlich im Dreißigjährigen Krieg münden sollten. Die dadurch ausgelösten Fluchtbewegungen stellten die Länder vor zusätzliche Herausforderungen. Über die Nordseehäfen kamen Anfang der 1660er-Jahre zusätzlich noch Quäker und Mennoniten in das Reich und gründeten dort ihre ersten Gemeinden. Aufgrund

religiöser Verfolgung waren sie aus England über den Seeweg geflohen.

Quäker und Mennoniten legen Wert auf die emotionale Erfahrung von Religion, wobei sie Institutionen und Sakramente sowie den Kriegsdienst ablehnen. Als noch recht lose Bewegung von Gleichgesinnten begannen sie sich verstärkt marginalisierten Randgruppen der Gesellschaft zuzuwenden, die von den Landesherren ausgenutzt bzw. kaum beachtet wurden. Ähnliche Vorgänge waren auch in der Rheinebene zu beobachten, wo insbesondere aus Holland Quäker und Mennoniten in das Reichsgebiet und somit auch in die Pfalz strömten.

Diese Aufenthalte waren jedoch meist nur temporär, da sich die politische Gemengelage jederzeit ändern konnte. Die Pfalz entwickelte sich unter Pfalzgraf Karl I. Ludwig zu einem weitestgehend sicheren Aufenthaltsort, obwohl sie einerseits noch mit den Folgen des Dreißigjährigen Krieges zu kämpfen hatte und andererseits immer stärker von französischen Expansionsbestrebungen unter Druck gesetzt wurde. Ein erstes Treffen zwischen Quäkern und Pfalzgraf Karl I. ist auf das Jahr 1661/62 datiert. Zu dieser Zeit waren in Kriegsheim (in der Nähe von Worms) und Krefeld schon erste Quäkergemeinden entstanden. Die früheste Gründung ist für das Jahr 1657 verzeichnet. In der Forschung ist man sich derweil noch uneins, ob es Quäker oder Mennoniten waren, da für beide Lesarten stichhaltige Argumente existieren. Ab 1661 verschärfte sich allerdings der reichsweite Widerstand gegen die Quäker rapide. Insbesondere durch beißende Schmähschriften, den Antiquakeriana, wurde Hass geschürt. Nichtsdestotrotz empfing Pfalzgräfin Elisabeth, Äbtissin des Herforder Stifts, William Penn im Jahre 1671. Penn reiste zu dieser Zeit durch das Reich, um für seine Kolonie in Nordamerika zu werben. Als reformorientierte Pietistin zeigte Elisabeth ein großes Interesse an den Quäkern um William Penn und initiierte einen dauerhaften Austausch, der früh Früchte tragen sollte: William Penn stattete der Stadt Kriegsheim im Jahre 1677 nochmals zwei Besuche ab. Im August desselben Jahres erreichte er auch Frankfurt am Main, wo er zunächst bei den sogenannten Saalhofpietisten eine Ansprache und Andacht hielt. Die Saalhofpietisten

bestanden aus wohlhabenden Patrizierfamilien sowie Angehörigen des niederen Adels, die sich dem Pietismus zugewandt hatten. Die turnusmäßigen Treffen wurden im Saalhof Frankfurt abgehalten. Franz Daniel Pastorius stand über Kontakte mit dieser Gruppe in Verbindung. Als Jurist hatte Pastorius einen umfassenden Einblick in die gesellschaftlichen Verhältnisse erhalten, die er zunehmend ablehnte. Des Weiteren identifizierte er sich mit den theologischen Grundsätzen der Saalhofpietisten. Diese zeigten ein großes Interesse an William Penns Siedlungsplänen, woraufhin sie 1682 die Frankfurter-Land-Compagnie gründeten. Über diese Organisation erwarben die Saalhofpietisten rund sechs Hektar Land in Penns Kolonie, Pennsylvania. Aus bisher unbekannten Gründen sprangen die ersten Organisatoren jedoch ab. Pastorius erblickte darin eine große Chance: Inspiriert durch William Penn und seinen Vertreter Benjamin Furly, der gleichermaßen in Europa für Pennsylvania geworben hatte, wurde die Leitung der Frankfurter-Land-Compagnie wenig später auf Pastorius übertragen. Ob er sich im Zuge dessen auch den Quäkern anschloss, ist indes nicht bewiesen. Vergleicht man allerdings die theologischen Grundlagen der Pietisten und Quäker, so sind diese äußerst kompatibel.

Im August 1683 wurde das Vorhaben realisiert und Pastorius segelte mit drei Begleitern auf der *America* gen Pennsylvania. Hatte Pastorius anfangs noch gehofft, dass Mitglieder der Saalhofpietisten bzw. weitere Freunde seinem Beispiel folgen würden, so wurden seine Erwartungen enttäuscht. Im Oktober 1683 trafen an Bord der *Concord* „nur“ 13 Familien aus Krefeld und Umgebung ein. Diese Familien, allesamt Quäker/Mennoniten, stammten ursprünglich aus den Niederlanden und der Schweiz. Als bald gab Pastorius der kleinen Gemeinde einen Namen: Germantown. Dabei bezog sich der Name weniger auf die Nationalität der Aussiedler, sondern mehr auf das Reich, aus dem sie aufgebrochen waren. Die Hoffnung auf ein besseres Leben wich aber rasch der Ernüchterung. Auf der einen Seite war man vor religiöser Verfolgung in Sicherheit, auf der anderen Seite mangelte es an Grundversorgung und Infrastruktur, die im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Boden gestampft werden musste. Zwar befanden sich unter

den Krefelder Familien tüchtige Leute, aber kaum einer besaß die notwendigen Kenntnisse um beispielsweise feste Gebäude zu errichten. So wundert es nicht, dass Pastorius ein Jahr später in seinem Bericht auch um Samen und Gegenstände bittet, die vor Ort weder vorhanden, noch hergestellt werden konnten:

„Schickt uns deshalb bei Gelegenheit gute Weinreben, allerhand Feld- und Gartensamen [...] große, eiserne Kochtöpfe [...] einen eisernen Ofen [und] etliche Decken und Matratzen [...].“



Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten überlebte die kleine Gemeinde. Man arrangierte sich mit den geographischen und biologischen Gegebenheiten und passte sich so gut es ging an. Mit der Zeit entwickelte sich auch eine florierende Industrie: Der Deutsche Wilhelm Rettinghaus gründete im Jahr 1690 in Germantown eine Papierfabrik, um die große Nachfrage nach Bibeln und weiterem Schriftgut zu stillen. Pastorius kam dabei eine besondere Rolle zu, da er durch das Verfassen eines ersten englischen Schulbuches sprachliche Barrieren abbaute und durch dessen Verbreitung dem Kulturtransfer erheblichen Vorschub leistete. Darüber hinaus wurde Pastorius später sowohl in

die Provinzversammlung Pennsylvanias gewählt als auch die Leitung einer Quäkerschule übertragen. Dabei sah er sich weniger in der Rolle eines Politikers als in der eines Gelehrten und Juristen, der die volle Verantwortung für die Gemeinde trug. Dennoch organisierte er 1688 den ersten Protest gegen die Sklaverei in Germantown. Dort verstarb Pastorius schließlich im Dezember oder Januar 1719/20 im Alter von 68 Jahren. Ein genaues Datum liegt leider nicht vor. Letztendlich wurde Germantown 1854 ein Stadtteil Philadelphias.

1917 schuf der deutschstämmige Bildhauer Albert Jaegers eine Statue für Franz Daniel Pastorius und die ersten Siedler, die in Vernon Park, Philadelphia aufgestellt wurde. Wegen des Ersten Weltkrieges wurde die Einweihung allerdings verschoben.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen sind demnach älter, als zunächst vermutet. Neben Personen wie William Penn und Sir Walter Raleigh, sollte daher auch Franz Daniel Pastorius die gebührende Ehre zuteil werden. Die Motive und Probleme, vor die Pastorius und seine Siedler gestellt wurden, können dabei auch 340 Jahre später immer noch als Vorbild dienen.

Quellen und Literatur

Dexter-Learned, M., *The Life of France Daniel Pastorius. The Founder of Germantown, Philadelphia* 1908.

Blackbourn, David, *Germans Abroad and "Auslandsdeutsche". Places, Networks and Experiences from*

the Sixteenth to the Twentieth Century, in: *Geschichte und Gesellschaft* 41, 2015, S. 321–346.

Bernet, Claus, *Das deutsche Quäkertum in der Frühen Neuzeit: Ein grundsätzlicher Beitrag zur Pietismusforschung*, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 60, 2008, S. 213–234.

Parschik, Thomas, *Das Wort des Herrn in der Neuen Welt*, in: *Forum Bibliothek und Information* 71, 2019, S. 257.

Bild: Statue für Franz Daniel Pastorius, Vernon Park, Philadelphia, PA.

Rechte: Wikimedia-Commons-Lizenz

Hermann Strasser

Mein Interview mit John F. Kennedy: Warum die Welt Glück gehabt hat (Teil II)

Wer weiß, ob die Welt Kennedys den republikanischen Gegenkandidaten Barry Goldwater überstanden hätte, der sich als Senator bereits für den Einsatz von Atomwaffen in Vietnam eingesetzt hatte. Sein direkter Nachfolger Lyndon B. Johnson musste sich dagegen auf den Kompromiss von „Welfare State“ und „Warfare State“ einlassen, um die Roosevelt'sche Demokraten-Vision von der Gesellschaft ohne Armut fortzusetzen. Er zahlte damit auch den Preis für den amerikanischen Glauben an die Dominotheorie, für die Südvietnam in Asien und West-Berlin in Europa standen, um so die Stimmenmehrheit in den amerikanischen Süd- und Nordstaaten zu sichern.

Teil II: Böses Omen mit gutem Ausgang

Blättert man allerdings in den amerikanischen Geschichtsbüchern noch ein wenig weiter, verfliegen diese politischen Überlegungen wieder schnell. Stellt man doch fest, dass sowohl Präsident Abraham Lincoln als auch John F. Kennedy von einem Südstaatler ermordet wurden und nach ihnen jeweils ein Nachfolger aus dem Süden ins Weiße Haus kam. Das mag ebenso wenig verwundern wie die Tatsache, dass Lincoln im Ford-Theater in Washington, D.C., erschossen wurde und Kennedy in einem Ford Lincoln ums Leben kam. Schon überraschender stellt man fest, dass beide Politiker im selben Jahr ihres Jahrhunderts in den Kongress, nämlich 1846 und 1946, und im selben Jahr ihres Jahrhunderts zum Präsidenten, nämlich 1860 und 1960, gewählt wurden. Dass sich beide mit der Bürgerrechtsfrage beschäftigten, hatte natürlich mit der Zeit zu tun, in der sie lebten. Dass Lincolns Sekretärin angeblich Kennedy und Kennedys Sekretärin tatsächlich Lincoln hieß, mag man wiederum als Zufall abtun. Dass die Ehefrauen beider Präsidenten Kinder verloren, während sie im Weißen Haus residierten und dass beide Präsidenten jeweils an einem Freitag mit einem Kopfschuss ermordet wurden, stimmt schon nachdenklich.

Allmählich wurde mir klar, wohin es JFK gezogen haben muss, als wir uns im Fegefeuer verabschiedeten. Abraham Lincoln hatte sich doch eine Woche, bevor er am 14. April 1865 erschossen wurde und einen Tag danach starb, in Monroe, Maryland, aufgehalten. Kennedy wollte jetzt einfach seiner Freundin, Marilyn Monroe,

einen Besuch abstatten. Immerhin hatte sie schon ein gutes Jahr im Jenseits verbracht, nachdem er sie das letzte Mal getroffen hatte. Allerdings hätte er zuerst im himmlischen Paradies nachschauen sollen. Ich bin mir fast sicher, dass Marilyn dort schon sehnsüchtig auf ihn gewartet hatte und ihn nicht nur mit einem himmlischen Kuss, sondern auch als mehrmaligen Retter der Welt begrüßt hätte. Schließlich bekannte sie einmal, dass es zu ihrer patriotischen Pflicht gehöre, mit dem Präsidenten zu schlafen. Sie konnte Jack ohnehin nicht vergessen, trotz Depressionen und Selbstmord.

Dafür öffnete seine Frau, Jackie Kennedy, einen anderen Himmel, indem sie den Mythos Camelot kreierte: die Sehnsucht nach dem amerikanischen Königshaus. In der Camelot-Sage geht es um das Königreich der Guten, dessen Herrscher, König Artus, wegen seines Edelmutts beim Volk sehr beliebt war. Für Jackie war klar, wie sie auch in vielen Interviews deutlich machte, dass die U.S.A. in Zukunft zwar wieder großartige Präsidenten haben würden, aber nie wieder ein „Camelot“.

Als „Witwe der Nation“ mit 34 Jahren und zwei Kindern, einer Totgeburt und dem verstorbenen Sohn Patrick flüchtete sich Jackie in die dynastische Idee des Kennedy-Mythos, „die Sehnsucht nach der heilen Familie, dem liebenden Vater, dem strahlenden Sieger“, wie Stefan Kornelius den „Clan fürs Leben“ beschreibt. Dabei geriet sie in die Fänge des griechischen Reeder-Oligarchen Aristoteles Onassis. Eine seiner Geliebten war neben der Sängerin Maria Callas wiederum Jackies Schwester Caroline Lee, die mit dem polnischen Adeligen Stanislaw Albrecht Radziwiłł verheiratet war. Nach der Heirat von Jackie und Onassis 1968 flackerte seine Liebe zu Maria Callas wieder auf, was Jackie veranlasste, auf ein Neues in amerikanischen Gefilden Halt zu finden. Es taten sich viele Widersprüche auf, nicht nur zwischen den Fähigkeiten der Mächtigen und den Geschehnissen in den Betten. Der Clan wird nicht aussterben, wie u. a. die Lebenswege von JFKs jüngsten Bruder Edward, Arnold Schwarzenegger, der JFKs Nichte Maria Shriver heiratete, und Robert Kennedys Enkelsohn Joseph demonstrieren.



Strasser, Hermann,

geb. 1941, von 1977 bis 2007 Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen. Dieses Interview mit John F. Kennedy ist ein Auszug aus der Geschichte „Mein Interview mit John F. Kennedy: Warum die Welt Glück gehabt hat“ des eben in der Edition soziologie heute erschienenen Sammelbandes von Hermann Strasser, Der Mensch ist nicht normal: Geschichten kreuz und quer (Amazon/Kindle Direct Publishing, 2023).

Marilyn Monroe hin, Jackie Kennedy her, der Welt, auch meiner Lebenswelt, gab JFK damals Hoffnung und Zuversicht, nicht nur weil er sich als „ein Berliner“ verstand. Sein Spruch „Ich bin ein Berliner“ bedeutete in der Tat viel mehr als nur ein Freiheitsbekenntnis, denn auch in der amerikanischen Welt war es damals ganz und gar nicht selbstverständlich, dass schwarze Amerikaner z. B. wählen durften. Sie mussten immer den Beweis erbringen, dass sie schreiben und lesen konnten. Als Schwarze fühlten sie sich nicht nur „auf einer einsamen Insel der Armut“, sondern auch in ihrem „eigenen Lande im Exil“, wie es Martin Luther King beim Marsch auf Washington D.C. vor dem Lincoln Memorial am 28. August 1963 ausdrückte.

Während Martin Luther King einen Traum hatte, drohte in den Südstaaten der U.S.A. ein Bürgerkrieg, ja die Abspaltung. Der Kalte Krieg war längst ausgebrochen und fand vorerst stellvertretend in Vietnam statt. Offenbar nahm JFK aber seine eigenen Worte nicht ganz ernst: „Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen, oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.“ Vielleicht hatte ihn davon sein Bruder Robert abgehalten, der 1962 einmal bemerkte, dass die Lösung des Krieges darin liege, „dass wir ihn gewinnen“.

Vieles spricht dafür, dass Joseph Kennedy, der Vater der Kennedy-Brüder, das Leben der Söhne für einen Ehrenplatz der Familie in der Geschichte geopfert hat. Mit Sicherheit hat er nie daran gedacht, dass der Name Kennedy wie so manche andere große Namen, wie Presley oder Jackson, zum familiären Fluch werden könnten. Aber auch JFK durfte nur eine andere Schöne Neue Welt schaffen, wie sie bereits 1932 von Aldous Huxley als eine Welt der zunehmenden Manipulationen gesehen wurde. Präsident Kennedy schaffte es noch, ein zweites Leben zu führen, und zwar mit Hilfe des Geheimdienstes, der ihn abschirmte und ihm sogar Gespielinnen zulieferte, und der Medien, für die die präsidentialen Affären noch nicht publikumstauglich waren. Noch nicht.

Bis Ende der 1980er Jahre galt in Amerika das ungeschriebene Gesetz, dass es bei den Mächtigen in der Öffentlichkeit um ihre Fähigkeiten ging und nicht um das Geschehen in ihren Betten. Erst als die Geschichte um das Model Donna Rice des demokratischen Präsidentschaftsbewerbers Gary Hart für die Wahl 1988 enthüllt wurde, sei es mit dem nicht hintergehbaren Standard der heterosexuellen Musterehe in den U.S.A. vorbei gewesen, wie der Filmkritiker Tobias Kniebe darlegte. Ob damit der Politik auch die besten Köpfe wie Gary Hart für immer verloren gehen würden, wie einige vermuteten, ist wenig überzeugend. Der Mann aus Colorado wurde nämlich immer wieder mit John F. Kennedy verglichen, nicht nur wegen seines guten Aussehens.

Wahrscheinlich blieb ihm aber das Schicksal Karl des Großen erspart, der nicht nur fünf Ehefrauen und 18 Kinder, sondern auch zahlreiche Mätressen hatte. Weil das bei Karls frommen Zeitgenossen gar nicht gut ankam, machte kurz nach seinem Ableben das Gerücht die Runde, dass er nicht nur in der Hölle schmorte, sondern auch ein Ungeheuer an seinen Genitalien nagte. Sicherlich hat Karl der Große, nein: der Größte, dieses Schicksal seinen kriegerischen Umtrieben zu verdanken, in denen er sich im Namen des Herrn von einem kriegerischen Abenteuer ins nächste stürzte, aber fest an das Jüngste Gericht glaubte.

Aldous Huxleys Tod, ebenfalls am 22. November 1963, hätte man als schlechtes Omen deuten können. Ich wünsche mir nur, dass sowohl JFK als auch Chruschtschow und Castro dem „Verein der furchtlosen Toten“ beitreten, dem ich auch angehöre, und sich irgendwann melden und berichten, was sie wirklich wussten. Oder besser gesagt: nicht wussten. Immerhin käme dann endlich ein Rat zum Tragen, den Robert seinem Bruder

nach dem Fiasko in der Schweinebucht Kubas gegeben hatte: „Wenn sonst nichts hilft, sag‘ die Wahrheit.“

Denn kaum war JFK von der weltlichen Bildfläche verschwunden, machte uns Stanley Kubricks Real-Satire „Dr. Seltsam oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben“ 1964 auf die vielen Unfälle schon in den fünfziger und sechziger Jahren aufmerksam, in denen Atomwaffen im Spiel waren. Mehr Glück als technologischer Verstand? Schon an dieser Stelle würde ich sagen: Nicht nur viel, wahnsinnig viel Glück gehabt! Eigentlich ist unser Planet ohnehin ein Glücksspiel, wenn man an die Stoffkreisläufe, den Klimawandel oder die Plattentektonik denkt. Und dann suchen wir auch noch nach höher entwickelten Zivilisationen im Weltall, die uns hoffentlich nicht als Feinde oder die Erde nicht als willkommenes Eroberungsgebiet betrachten. Die Frage ist doch: Werden wir dieses Glück immer haben? Oder liegt es doch an uns, in dem, was immer geschieht, Glück oder Unglück zu sehen?

Ich will hier gar nicht vom Irrsinn des Atomzeitalters reden, in dem es nicht nur weitere Zwischenfälle mit Atomwaffen gegeben hat. Heute sind defekte Computerchips für Fehlalarme von angreifenden Interkontinentalraketen und computergesteuerte Gegenangriffe ohne Aussicht auf die korrigierende Menschenhand Realität geworden. So müsste ich JFK die Frage stellen, ob es den viel beschworenen Abschreckungseffekt überhaupt noch gebe oder ob sich nicht doch Heerscharen von Schutzengeln im Dauereinsatz befänden. Ich traue auch nicht Trump und Biden, Xi und Putin zu, dass sie diesen wild gewordenen Tiger am Schwanz festhalten können.

Das Give-and-Take des Atomwaffensperrvertrags und der Abrüstung ist längst Geschichte. Wahrscheinlich hätte mir JFK auf meine Frage, was er von Trump halte, geantwortet: „Ich bin überrascht, dass die Welt gar nicht bemerkt hat, dass er, im Gegensatz zu mir, einen Kopfschuss überlebt hat und deshalb so ein unberechenbarer Kerl ist.“ Komisch war er ja schon immer. Politiker wie Saddam Hussein und Ayatollah Chomeini sind immer noch unter uns. Einer der Generäle von Hussein brachte es auf den Punkt, was seinen Chef bewegte: „Sein Glaube ist der Krieg. Er kann ohne ihn nicht leben, denn nur er bringt Ruhm.“ Auf der iranischen Seite gab der politische und religiöse Führer der Islamischen Revolution von 1979 die Devise aus: „Entweder schütteln wir uns in der Freude über den Sieg des Islam in der Welt die Hand, oder wir wählen alle das ewige Leben und das Märtyrertum. In beiden Fällen gehört uns Sieg und Erfolg.“

Unsere Gesellschaft befindet sich inzwischen auf einem digitalen Schlachtfeld, auf dem Bloßstellungen und neue Identitäten übers Internet ebenso zum Machtspiel gehören wie der Gratisverkauf unserer Seele an Datensammelmaschinen. Alles anonym, versteht sich. Dazu kommt, dass die technischen Möglichkeiten immer mehr werden, wir geradezu von Technik überschwemmt werden. Damit verspielen wir aber endgültig die Chance, alles abzusichern, so dass wir auch sicher sein können. Was natürlich mit der alten Ausrede abgetan wird, dass es hundertprozentige Sicherheit ohnehin nicht gebe. Mit unserem Streben nach Wachstum, Bequemlichkeit und Sicherheit ziehen wir uns die Überwachungskappe über den Kopf, nein: Sie wird uns über den Kopf gezogen. Wir leben inzwischen in einer Maschinenwelt, nicht mehr Maschinen in einer Menschenwelt. Natürlich war es auch unsere Menschenwelt, in der sich das Telegramm als die Mutter von Twitter entpuppte.

Die schöne neue Welt überfordert uns, vor allem die Politiker. Denn schon lange dominiert Nichtwissen die Politik. Politiker üben fleißig den „souveränen Umgang mit Nichtwissen“, wie der Parteienforscher Karl-Rudolf Korte argumentiert. Wie man daraus eine Macht-Resource macht, in der es nicht mehr um Gerechtigkeit, schon gar nicht um Sicherheit geht, haben nicht nur die Kennedys vorgemacht. Stimmenmaximierung und Eindrucksmanagement gehen vor Weitblick in die Zukunft, ganz abgesehen davon, dass Politiker den Überblick über die Gegenwart verloren haben.

Also, vertrauen wir auf unser Glück und die Schutzengel. Vergessen wir die versäumten Lektionen der Geschichte und hoffen auf den „Verein der furchtlosen Toten“, in dem Tacheles geredet wird und der zum neuen Stern der Aufklärung aufsteigen möge. Nicht wie unsere lebenden Politiker, haben die furchtlosen Toten nichts mehr zu befürchten, schon gar nicht die nächste Wahl und die Parteifreunde, denn in ihnen kehrt die Tapferkeit vor dem Freund wieder zurück. Dieser Chor der Totenstimmen ist viel, viel wichtiger als die meisten Totenstimmen, die die Menschheit über die Speichermedien von der Schallplatte bis zum digitalen Streaming schon seit hundert Jahren umgarnen und nicht selten nur des Menschen Zeit verschwenden.

Aber eine fidele Geschichte war die Chruschtschow-Kennedy-Party in dieser schönen neuen Welt allemal. Noch dazu mit gutem Ausgang!

Andrew Price Watson · DIE BRÜCKE Gießen -Troy University

Ich habe nur Bahnhof verstanden

Ich habe Gesang studiert und meinen Bachelor-Abschluss an der Troy University in Alabama absolviert. Während des Studiums habe ich an zwei Deutsch-Einführungskursen teilgenommen. In einem dieser Kurse erwähnte mein Professor, dass es möglich sei, im Ausland, in Deutschland, zu studieren.

Als jemand, der aus einer Familie im tiefen Süden der USA kommt, dessen Eltern und Großeltern sich noch daran erinnern, als in ihrem Haus Sanitär- und Elektroanschlüsse verlegt wurden, war ich erstaunt und erfreut darüber, dass ich als Erster meiner Familie die Chance haben würde, im Ausland zu studieren und ein anderes Land zu besuchen, damals noch nicht ahnend, welche Möglichkeiten sich mir bieten würden. Nach meiner Bewerbung beim VDAC und entsprechender Zusage, wurde ich nach Gießen, Deutschland geschickt. Diese Stadt hatte ich nicht auf dem Schirm, aber mittlerweile ist es die Stadt, die ich liebe und die meinem Leben unzählige Möglichkeiten geboten hat.

Bei meiner Ankunft in Gießen wusste ich nichts von der Stadt und erst recht nicht viel über die deutsche Sprache. Nach meiner Ankunft und Teilnahme an Deutsch-Intensivkursen begann ich, die Sprache zu verinnerlichen

und genau hier begann meine Passion, Sprachen zu erlernen. Ich habe seitdem andere Sprachen von entsprechenden Muttersprachlern erlernen können und konnte auch mein Verständnis für die deutsche Sprache vertiefen. Ich habe während dieser Zeit neben dem Studium als Intern bei der „Interkultur GmbH“ gearbeitet, einer Organisation in Steinbach bei Gießen, die internationale Chorfestivals veranstaltet. Nichts von alledem hatte ich in meinem Leben für möglich gehalten. Nach meinem Jahr in Deutschland kehrte ich nach Amerika zurück, um meinen Bachelor und mein Studium mit dem Masterabschluss in Musikdarbietung abzuschließen. Während all dieser Zeit wollte ich wieder zurück nach Deutschland um dort mein professionelles Leben aufzubauen.

Während meines Master-Studiums an der Austin Peay State University in Tennessee, erfuhr ich von dem Programm „Deutschland für Sänger“, das von dem Middlebury College in Middlebury, Vermont angeboten wurde. Wieder hatte ich keine Ahnung, wie sehr mich meine Wahl, an dem Programm teilzunehmen, beeinflussen würde. Nachdem ich ein Sommerprogramm in Middlebury absolviert hatte, bewarb ich mich für ein weiteres Programm dort im Sommer 2023. Die Direktorin des Programms, die ursprünglich aus Scharbeutz in Schleswig-Holstein stammte, hatte Sponsoren gefunden,



Anna Dömges und Andrew Price
(Foto Petra Bröckmann)

die das Programm nach Deutschland in ihre Heimatstadt bringen sollten und dort die Oper „Rigoletto“ zur Aufführung bringen würden. Dies war meine Chance, nach Deutschland zurückzukehren und lange zu bleiben. Ein Mitglied der „Brücke Gießen-Wetzlar“, Anna Dömges, bot mir an, eine Wohnung in ihrem Haus zu beziehen, bis ich Fuß gefasst und etwas Eigenes gefunden habe.

Nachdem die Aufführungen in Scharbeutz fertig waren, kam ich zurück nach Gießen, um Arbeit zu finden und hatte das Glück, wieder eine Anstellung bei Interkultur GmbH zu bekommen. Somit konnte ich ein Arbeitsvisum und einen Arbeitsvertrag vorweisen und damit nun lange in Deutschland bleiben, um darüber hinaus meine Sprachkenntnisse zu vertiefen und meine Musik- und Gesangstechniken weiterzuentwickeln. Zusammenfassend kann ich sagen, dass die erste Entscheidung, einen Deutschkurs zu belegen und dann über den VDAC ein Semester in Deutschland zu beantragen, mein Leben stark beeinflusst haben und mir unzählige Möglichkeiten geboten haben, die ich niemals erwartet hatte. Ich danke auch der „Brücke Gießen-Wetzlar“ für ihre Unterstützung und herzlichen Empfang.



Aufführung „Rigoletto“ (Foto Bettina Matthias)

Gabriella Higgins · Rochester – Köln



A Deeper Understanding of Transatlantic Life

I am writing this at the end of my third semester at the University of Cologne and my first semester as an exchange student with the VDAC. The VDAC came into my life at a time when living abroad felt incredibly difficult; I was beginning a master's program in Comparative Literature at the University of Cologne and struggling to balance my new life across the Atlantic, its demands mentally, physically, and financially, and my homesickness, likely worsened by just these demands. In my time thus far as an exchange student with the VDAC, and thanks to the VDAC, I have been able to bridge the gap (both literally and metaphorically) between these two lives that I have both personally and academically.



In my time as a master's student, I have begun to solidify my plans for a future in academia and to begin looking into the possibilities of staying in Germany for a PhD in my field. I have developed a deep interest and passion in German-Jewish and Jewish-American literature and culture and have been able to, through my studies

in Comparative Literature, hone in on this particular academic interest. Just in this past semester I wrote two term papers, one on the translation theories of Walter Benjamin and its use and limitations when it comes to interpreting translations of the works of Paul Celan and another on Walter Benjamin's theory of modernity in Gabriele Tergit's postwar novel Der Erste Zug nach Berlin.

During this past semester I have also had the opportunity to travel both within Germany, to Erfurt as a scholarship recipient of the VDAC, and to the USA, to attend a workshop on world literature as a member of the University of Cologne student body. Both of these moments exemplified to me just how transatlantic my life has become. At the VDAC student seminar in Erfurt, I was able to travel to a city I had never been to, explore it with peers from both sides of the ocean, meet the US consul general from Leipzig, who happens to have grown up two towns over from my own home town, and learn about a different side of Germany which I, as someone living in NRW, had yet to experience. I ducked into an Antiquariat (a used bookstore) during my time there and found a collection of Jean Améry essays, a first edition published in the GDR, a possession I prize quite dearly.

Shortly after the seminar in Erfurt, I flew across the Atlantic to San Francisco to attend a workshop at the University of California, Berkeley, where the German Departments at four schools, the University of Cologne, University of California, Yale University, and University of Arizona, put on a multi-day workshop. There I was able to meet students studying and professors teaching German literature and culture in the US and discuss literature, literary theory, and pedagogy with all of them. In this group, I was the American student studying in Germany, just as



there were some German students studying in America, and it was a clear, solidifying moment that demonstrated just how much I gain from being able to straddle both of these worlds. During this trip, when not in a classroom discussing readings, I was able to visit with my family and take long walks with my aunt and my cousin's adorable German shepherd through Golden Gate Park, a true treat.

What the VDAC has provided me is invaluable. The opportunity to be able to explore and deepen my understanding of the complexities of a transatlantic life and the freedom to be able to focus on my studies and deepen my understanding of the complexities of the world as a whole is something that I am endlessly grateful for. It is not easy to find a community of people who understand such oddities that come with living abroad, and I am so very grateful to have found that in the VDAC and those I have met through it and because of its support.



Die eigene Komfortzone verlassen – und eine neue finden



Text Mike Pilewski
Foto Nathalie Sgoff

Wie navigiert man die deutsche Bürokratie? Wie funktioniert das deutsche Uni-System? Mit welchen Herausforderungen ist am Anfang eines Auslandsjahres zu rechnen? Mit welchen Tipps kann man sich am besten einleben? Mit Hilfe ehemaliger Verbandsstudenten konnte ich bei unserem Orientierungsseminar in München vom 6. bis 8. Oktober 2023 diese und viele andere Themen drei Stunden lang unseren neuen Studenten aus Amerika vermitteln.

Das Seminarwochenende hatte am Freitagabend mit der Feier des Deutsch-Amerikanischen Tages begonnen. Die Geschichte und das Selbstverständnis des VDAC vor dem Hintergrund der außenpolitischen Beziehungen, vom ursprünglichen Verbrüderungsverbot in der amerikanischen Besatzungszone bis hin zur transatlantischen Zusammenarbeit und Völkerverständigung auf vielen Ebenen, boten die perfekte Überleitung zu unserer Orientierung am Samstag, wo wir den Aufbau und die Arbeit des VDAC und seiner Clubs im Detail erklären konnten.

Die Diskussion setzte sich sowohl auf praktischer als auch auf philosophischer Ebene fort. Von der Meldepflicht und dem Erwerb eines Aufenthaltstitels über das Labyrinth des deutschen Hochschulsystems und Anrechnung der Kurse, bis hin zur deutschen Krankenversicherung, gab es viel zu erzählen. Aber nach diesen anfänglichen Hürden kommen weitere Herausforderungen: die Regeln einer fremden Gesellschaft navigieren; eine andere verbale aber auch nichtverbale Sprache verstehen; Menschen kennenlernen; sich über die Themen informieren, die sie bewegen; Momente oder Phasen des Alleinseins bewältigen; den Unterschied zwischen Erwartungen und Realität verstehen; Aufgeschlossenheit nicht vergessen sowie die Bereitschaft, die eigene Komfortzone zu verlassen.

Bei jedem Seminar wird möglichst viel von der Kultur der jeweiligen Region vermittelt und auch hier durfte die Landeskunde nicht zu kurz kommen. Meine Lebensgefährtin Nathalie und ich führten die Studierenden am späten Nachmittag durch die überfüllte Münchner Innenstadt. Von einem ehemaligen Stadttor, durch die Fußgängerzone – weitgehend für die Olympischen

Spiele 1972 errichtet – am Jüdischen Museum und Viktualienmarkt vorbei, mit einem kurzen Abstecher zum Hofbräuhaus, hin zur Residenz der Königsfamilie der Wittelsbacher, dem beeindruckenden Nationaltheater (Opernhaus) und dem Odeonsplatz sind wir eineinhalb Stunden gelaufen. Dabei galt es, zu jeder dieser Stationen eine Epoche der bewegten Geschichte Münchens zu beleuchten.

Am Sonntag ging es dann weiter zum Haus der Kunst und in den Englischen Garten, wo wir das sehr beliebte Spektakel der Eisbachsurfer erlebten – Hobbysportler, die auf ihren Surfbrettern eine stehende Welle auf einem Kanal reiten. Wie bei früheren Seminaren in München fand auch an diesem Sonntag der Münchner Marathon statt. So fand beim Anfeuern der zahlreichen Läufer das Seminar seinen Ausklang und konnte eine letzte Botschaft vermitteln: mit viel Kraft nach vorne schauen und dadurch sehr weit kommen.



Leaving Your Comfort Zone – and Finding a New One

How does one navigate German bureaucracy? How does the German university system work? What challenges are to be expected at the beginning of a year abroad? What are the best tips for settling in? With the help of former Verband students, I was able to discuss these and many other topics with our new students from America for three hours at our orientation seminar in Munich from October 6 to 8, 2023.

The seminar weekend began on Friday evening with the celebration of German-American Day. The history

and identity of the VDAC against the backdrop of foreign relations, from the original non-fraternization order in the US zone of occupation to transatlantic cooperation and international understanding on many levels, provided the perfect transition to our orientation on Saturday, where we were able to explain the structure and work of the VDAC and its clubs in detail.

The discussion continued on both the practical and the philosophical level. From registering one's address to obtaining a residence permit, to understanding the labyrinthine German university system and receiving credit for courses back home, to the ins and outs of German health insurance, there was a lot to talk about. But the challenges don't stop after these initial hurdles. One must learn to navigate the rules of a foreign society; come to understand a different verbal but also non-verbal language; find ways of getting to know people; learn about the issues that concern them; cope with moments or periods of being alone; understand the difference between expectations and reality; and accept the need for open-mindedness and a willingness to leave one's comfort zone.

At each seminar, we try to convey as much as possible of the regional culture, and Munich has no shortage of this. My partner Nathalie and I guided the students through the crowds in downtown Munich late in the afternoon. From a former city gate, through the pedestrian zone – largely built for the 1972 Olympic Games – past the Jewish Museum and Viktualienmarkt, with a short detour to the Hofbräuhaus, to the former residence of the Wittelsbach royal family, the impressive National Theater (opera house) and Odeonsplatz, we walked for an hour and a half. At each stop, we explained the connection to a particular epoch in Munich's eventful history.

On Sunday, we continued on to the Haus der Kunst and the English Garden, where we witnessed the popular spectacle of the Eisbach surfers – amateur athletes who bring their surfboards and ride a standing wave on a canal. As at previous seminars in Munich, the Munich Marathon was also taking place on this Sunday. In cheering on the numerous runners, we brought the seminar to a close and in this context conveyed a final message: summon your strength, focus on what's ahead, and you'll go far.

Der Studierenden-Jahrgang 2023/24 stellt sich vor These are our American Students for 2023/24

Pia Winkler *(Tuscaloosa/München)*

Hallo! Mein Name ist Pia und ich studiere Mathematik und Deutsch an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Ich habe in der 10. Klasse angefangen, Deutsch zu lernen, weil ich Verwandte habe, die in Deutschland leben, und ich wollte mit ihnen in Kontakt bleiben können. Ein Jahr später habe ich meine ersten Erfahrungen in Deutschland gesammelt, als ich für 10 Monate als Austauschschülerin an einem Gymnasium in einer Kleinstadt war. Nachdem ich mit einigen meiner Klassenkameraden enge Freundschaften geschlossen und das Land ein wenig bereist hatte, wusste ich, dass ich zurückkommen und das Leben an einer deutschen Universität kennenlernen wollte. München ist eine wunderschöne Stadt und ich genieße es sehr, neue Leute kennenzulernen und etwas über ihr Leben in Deutschland zu erfahren. Zwischen dem Studium mache ich gerne lange Spaziergänge durch die Stadt und erkunde all die Museen, Parks, und Restaurants, die München zu bieten hat. Besonders gerne besuche ich den Englischen Garten und gehe in die Cafés rund um den LMU-Campus. Eine Sache, die mich an Deutschland überraschte, war, dass es typisch ist, zum Abendessen eine kalte Mahlzeit zu essen, anstatt zu kochen. Aber als ich nach einem langen Unterrichtstag nach Hause gekommen bin, habe ich gelernt, die Effizienz von Abendbrot zu schätzen. Insgesamt hat mir das Studium hier die einmalige Gelegenheit gegeben, voll in die deutsche Sprache und Kultur einzutauchen, was in den USA nicht möglich wäre.



Tristan Kurdziel *(Tuscaloosa/Hamburg)*

Hallo! Ich bin Tristan Kurdziel aus Alabama in den USA. Ich habe eine Verbindung zu Deutschland durch meine Berliner Großmutter. Ich studiere deutsche Literatur. Ich habe zum Beispiel einen Kurs über politisierte Ästhetik. Wir lesen Schiller, Nietzsche, Brecht und vieles mehr! Das ist eine gute Verbindung zur deutschen Kultur und Geschichte. Am Anfang war es nicht leicht, sich anzupassen. Ich vermisse meine Familie und meine Freunde, aber es gibt auch viele positive Seiten. Ich mag die öffentlichen Verkehrsmittel sehr! Es ist so einfach, zum Campus oder nach Altona zu kommen. Und das Essen ist immer lecker. Insgesamt ist Hamburg eine tolle Erfahrung!



Rhea Karty *(Dartmouth/München)*

Hallo! Ich bin Rhea. Ich studiere am Dartmouth College in den USA, bin aber in meinem Austauschjahr in München. Ich studiere Computer Science und PPE (philosophy, politics and economics). Meine Großmutter kommt ursprünglich aus Deutschland und es ist toll, hier zu studieren und die Kultur und Sprache kennenzulernen. Obwohl ich die deutsche Sprache und Kultur in den USA studiert habe, habe ich in diesem Programm so viel gelernt und es gab viele Dinge, die ich nicht erwartet hatte. Der überraschendste interkulturelle Unterschied ist, wie deutsche Studenten ihre eigenen sozialen Gruppen und Clubs gestalten; da es hier nicht so sehr eine „zentrale Campus-Kultur“ gibt, gestalten die Studenten ihre eigenen Gruppen. Außerdem bin ich gerne in andere deutsche Städte gereist: Obwohl sie nahe liegen, fühlt sich jede Stadt an, als habe sie ihre eigene Kultur. Ich bin dem VDAC sehr dankbar, dass er mir diese Möglichkeit gegeben hat!



VORSTANDSMITGLIEDER | BOARD MEMBERS

■ Präsident | President

Klaus-Jochen Gühlcke
Juri-Gagarin-Ring 133/0804
99084 Erfurt
Tel. +49 157 39157443
president@vdac.de

■ Vizepräsidentin |

Vice President

Swantje Katz

Tel.: +49 7202 2714162
vice-president@vdac.de

■ Schriftführer | Secretary

Frank Miehlich

secretary@vdac.de

■ Schatzmeister | Treasurer

Dr. Peter Koch

treasurer@vdac.de

■ gazette Redakteurin | Editor

Dana Kittel

Tel. +49 176 23425011
gazette@vdac.de

■ Vorsitzender Studenten- austausch | Student Exchange Chairperson

Mike Pilewski

Pognerstraße 14
81379 München
Tel. +49 172 4285132
studentexchange@vdac.de

■ Beauftragte für die Jugendarbeit | Youth Work Chairperson

Christine Schneider

Siegfriedstraße 6
67657 Kaiserslautern
Tel. +49 160 99327090
youth@vdac.de

■ Media Coordinator

N.N.

media@vdac.de

■ Berater in Verfahrensfragen | Parliamentarian

Hans-Georg Augustinowski

Platzl 4
80331 München
Tel. +49 89 224655
parliamentarian@vdac.de

■ Alumni Coordinator

Laura McKee

alumni@vdac.de

■ Event-Beauftragte | Event Chairperson

Brigitte Leverenz

Im Oberkämmerer 21
67346 Speyer
Tel. +49 6232 98284
events@vdac.de

AMERICAN LIAISONS

Montgomery & Mary-Ann Meigs

70 Marvelle Road
Fayetteville, NY, 13066
78705-2302
mameigs@twcny.rr.com

Gie Kyrios

4477 Longmadow Dr.
Sarasota, FL 34235
Tel.: +1-941-3775236

Marie Hoffmann

5340 Alhambra Valley Road
Martinez, CA 94553-9742
Tel. +1-925-372-6665
E-Mail: ohma08@sbcglobal.net

CLUBS

■ VDAC Alumni e. V.

Dennis Ecker

praesident@vdac-alumni.de
www.vdac-alumni.de

■ Bamberg

International Women's Club

Bamberg e. V.

Ulrike Berner

Tel. +49 951 56705
uliberner@gmx.de

■ Bielefeld

Deutsch-Amerikanische Gesellschaft

Ostwestfalen-Lippe e.V. Bielefeld

Rosemarie Kelle

Tel. +49 521 335590
tr.kelle@t-online.de

■ Duisburg

D-A Freundeskreis Niederrhein e. V.

Präsidentin Monika Petrich

mobil +49 1590 8697009
dafn.president@googlemail.com

Vizepräsident Luca Haverbeck

dafn.vicepresident@googlemail.com
www.dafn-niederrhein.de

■ Erfurt

D-A Gesellschaft Erfurt e. V.

Klaus-Jochen Gühlcke

Tel. +49 157 39157443
dag.erfurt@yahoo.de

■ Gießen / Wetzlar

„Die Brücke“ e. V.

Petra Bröckmann

Heinrich-Ritzel-Str.14

35396 Gießen

Tel. +49 641 58098870

Mobil +49 172 6829615

president@dac-bruecke.de

www.dac-bruecke.de

■ Hamburg

D-A Frauencub Hamburg e. V.**Dorothee Hagen**

Tel. 040 448937

dorothee.hagen@gmx.de

The American Club of Hamburg e.V.

c/o Al Hamburg

Neuer Jungfernstieg 5

D-20354 Hamburg

www.americanclub.de

President David Zeller

president@americanclub.de

Secretary Nils Winkler

n.winkler@americanclub.de

Tel. 0177 2336377

■ Heidelberg

D-A Frauencub / G-A Women's Club**Heidelberg e. V.****Ruth Hörner****(Deutsche Präsidentin)**

Postfach 110208

69071 Heidelberg

vizepraesidentin@gawc.de

www.gawc.de

Brenda Fellmer**(Amerikanische Präsidentin)**

Postfach 110127

69071 Heidelberg

Mobil +49 176 24865620

uspraesidentin@gawc.de

www.gawc.de

■ Kaiserslautern

DAIF Club / GAIW Club Kaiserslautern e. V.**Christine Schneider**

Siegfriedstraße 6

67657 Kaiserslautern

Tel. +49 160 99327090

praesidentin@daifc.de

www.daifc.de

■ Karlsruhe

International Women's Club Karlsruhe e. V.**Swantje Katz**

Tel.: +49 7202 2714162

praesidentin@iwc-karlsruhe.de

■ Kassel

Internationaler**Frauencub Kassel e. V.****Brenda Jäger**

praesidentin@ifc-kassel.de

Karin Günther

vizepraesidentin@ifc-kassel.de

■ Koblenz-Hahn

Internationaler Frauencub**Rhein-Mosel e. V.****Erika Pohlmann**

Tel. & Fax +49 2621 4546

alfred.pohlmann@t-online.de

■ München

D-A Frauencub e. V./**G-A Women's Club e. V.****Ulrike Kellner**

Blutenburgstr. 75 A

80634 München

kellner@gawc-munich.de

www.gawc-munich.de

D-A Herrenclub München e. V. /**G-A Men's Club Munich e. V.****Prof. Dr. Eberhard Standl**

Nederlinger Str. 57

80638 München

www.dahc-muenchen.de

standl@aol.com

■ Nürnberg-Fürth

G-A Women's Club**Nürnberg-Fürth e. V.****Sieglinde Scheiderer**

Postfach 1155

90519 Oberasbach

sieglinde.scheiderer@hotmail.de

■ Siegen

D-A Gesellschaft Siegerland-**Wittgenstein e. V.****Volker Schüttenhelm**

Postfach 12 01 44

57022 Siegen

Tel. +49 271 23868 26

president@dagsiwi.de

www.dagsiwi.de

■ Stuttgart

German-American Club 1948 Stuttgart**Walter Scott Beard, President**

Feinbauweg 9

73650 Winterbach

Tel. +49 7181 46594

scott.beard@hotmail.com

s.beard@gac1948.de

www.gac1948.de

■ Würzburg

Internationaler Frauencub Würzburg e. V.**Ruth Bley**

Tel.: +49 931 96909

ru.bley@t-online.de

Bei Adressänderungen von Clubpräsidenten und Clubanschriften,
Änderungen für den gazette-Versand oder Änderungen von Lieferkonditionen
senden Sie bitte Ihre E-Mail direkt an addresses@vdac.de



Halloween VDAC YOUTH CAMP auf der Ramstein Air Base



Texte und Fotos Rosie Kelle,
Youth Work Vice Chairperson

Jede Menge Spaß hatten 20 deutsche und amerikanische Teilnehmer auf der Ramstein Air Base in Kaiserslautern vom 29.10. bis 01.11.2023 beim Halloween VDAC YOUTH Camp.



■ TAG 1

Angereist waren 16 Jugendliche der Clubs aus Bielefeld, Hamburg, Heidelberg, Kaiserslautern und Stuttgart, um gemeinsamen Grusel-Spaß zu Halloween und Little America hautnah auf der Ramstein Air Base in Kaiserslautern zu erleben. Betreut wurden sie vom Youth-Work-Team **Christine Schneider und Rosie Kelle**. Hilfreiche Assistenz kam von **Keith Robinson und David Zeller**.

Das gegenseitige Kennenlernen und Miteinander startet direkt nach der Anreise in der perfekt von Youth Chairperson Christine Schneider ausgewählten Unterkunft Gästehaus Galappmühle in Kaiserslautern mit einer lustigen Vorstellungsrunde: „From now on we speak English“. Der stärkende Imbiss nach der teilweise recht langen Anreise (die Bahn war mal wieder verspätet) und gemeinsames BINGO sorgen für viel Gelächter und gute Stimmung.



Und schon geht es los zu einem ersten Besuch auf die RAB „Ramstein Air Base“, dem größten Militärstützpunkt außerhalb der USA.

Die Air Base beherbergt neben der hochtechnisierten Flugausrüstung und dem Flugplatz ungefähr 53.000 amerikanische Militärangehörige mit ihren Familien. Hier erleben die Teilnehmer nun ein „Little America“ mit Wohngebäuden, Geschäften, Schulen, Krankenhäusern, Armeeeinrichtungen u.v.m. Natürlich darf ein Besuch in der Mall mit vielen Shops und Restaurants nicht fehlen. Sich einmal „quer durch Amerika futtern“ war angesagt.

Abschluss des ersten Tages war dann noch ein Kinobesuch bei „Spiderman“.

■ TAG 2

Über Nacht haben sich gruselige Gestalten, Spinnentiere und Bats getaucht in lilafarbenes Licht, begleitet von schaurig-schönen Klängen im Frühstücksraum eingerichtet. Das ließ ahnen, was uns wohl noch erwarten würde.

Kräftig gestärkt konnte nun aber erst einmal die Busrundfahrt durch K-Town zur Air Base und Besichtigung des Flugplatzes angetreten werden. Unterwegs erfahren wir viel über das gesamte Areal. Einmal in so einem riesigen Militärflugzeug sitzen, sich im Cockpit mit seiner überwältigenden Technik wie ein Pilot zu fühlen, war natürlich ein ganz besonderes Highlight auf dem Flugplatz.

Sportlicher Ehrgeiz entwickelte sich beim gemeinsamen Bowling. Auch hier gesellen sich immer wieder witzige Gruselfiguren zu unserer Gruppe.

So auch beim Besuch eines riesigen amerikanischen Discounters – dort gibt es nahezu nichts in kleinen Gebinden und Packungen – fast alles ist XXL-Größe.

■ TAG 3

Der nächste Vormittag brachte deutsch-amerikanische Geschichte zum Anfassen, Begreifen und Anhören in dem great little Museum Docu Center Ramstein „DCR“. Auf kleinem Raum wird hier eine landesweit einmalige, zweisprachige (deutsch/englische) Dauerausstellung zu den Aspekten der deutsch-amerikanischen und europäischen Zeitgeschichte präsentiert, komplettiert mit zahlreichen Sonderausstellungen. Spannend vermittelt durch den Museumsleiter Dipl. Kult. Mario Aulenbacher.

Richtig gruselig wird es beim Besuch des Geisterhauses „The Spooky Haunted House“. Erleichtertes Aufatmen, wenn man den einstündigen schaurigen Geisterparcours erfolgreich gemeistert hat. So sind alle gut gewappnet für das absolute Highlight „**Halloween TRICK or TREATING**“. Da geht nichts ohne Schminke und Verkleidung – eifrig werden Spinnennetze, blutige Vampir-Bisse, blutunterlaufene Augen und sonstige Schrecklichkeiten auf die Gesichter gemalt. Schwarze Umhänge, spitze Zauberröcke dürfen nicht fehlen.

Hinein ins Vergnügen der amerikanischen Wohnsiedlungen. Jedes Haus ist geschmückt und glitzernd beleuchtet, mit gruseligen Masken und Bildern dekoriert und unter weißen Spinnenwolken verhüllt. Skelette und furchterregende spitzzahnige Haie spazieren umher und überall und an jeder Haustür warten Süßigkeiten. Die Ausbeute ist grandios.

■ TAG 4

Amerikanisches Frühstück – Good bye – Auf Wiedersehen. Hier haben sich junge Menschen beider Nationen unkompliziert zusammengefunden – very easy. Having fun – HAPPY HALLOWEEN – Awesome





Halloween VDAC YOUTH CAMP at Ramstein Air Base.

20 German and American participants had a lot of fun at the Ramstein Air Base in Kaiserslautern on October 29th. until November 1st, 2023 at the Halloween VDAC YOUTH Camp.



DAY 1

16 young people from the clubs from Bielefeld, Hamburg, Heidelberg, Kaiserslautern and Stuttgart to experience scary fun together on Halloween and Little America up close at the Ramstein Air Base in Kaiserslautern.

They were looked after by the youth work team Christine Schneider and Rosie Kelle. Helpful assistance came from Keith Robinson and David Zeller.

Getting to know each other starts immediately after arrival at the guesthouse Galappmühle in Kaiserslautern, which was perfectly chosen by Youth Chairperson Christine Schneider, with a fun round of introductions: "From now on we speak English".

The strengthening snack after the quite long journey (the train was delayed again) and they shared BINGO ensure a lot of laughter and good mood.

And off we go for our first visit to the RAB "Ramstein Air Base", the largest military base outside the USA. In addition to the high-tech flight equipment and the airfield,

the air base houses approximately 53,000 American military personnel and their families.

Here the participants experience a "Little America" with residential buildings, shops, schools, hospitals, army facilities and much more. Of course you can visit the mall with its many shops and restaurants not missing.

It was time to "eat across America". The first day ended with a visit to the cinema to watch "Spiderman".



DAY 2

Overnight, creepy figures, spiders and bats have set up shop in the breakfast room, bathed in purple light and accompanied by eerie sounds. That gave us an idea of what was to come. Having strengthened our strength, we could now begin the bus tour through K-Town to the air base and visit the airfield. On the way we learn a lot about the entire area.

Sitting in such a huge military aircraft and feeling like a pilot in the cockpit with its overwhelming technology was of course a very special highlight at the airfield. Sporting



ambition developed while bowling together. Here too, funny scary characters always join our group. This is also the case when you visit a huge American discount store - there is almost nothing in small containers and packs - almost everything is XXL size.

Day 3

The next morning brought German-American history to be touched, understood and heard in the great little museum Docu Center Ramstein "DCR" A nationally unique, bilingual (German/English) permanent exhibition on aspects of German-American and European contemporary history is presented here in a small space. complete with numerous special exhibitions

Excitingly conveyed by the museum director, Dipl. Kult. Mario Aulenbacher. Things get really spooky when you visit the Spooky Haunted House. Breathe a sigh of relief when you have successfully mastered the one-hour ghost course. So now everyone is well prepared for the absolute highlight. **Halloween TRICK or TREATING.**

Nothing works without make-up and disguise - spider webs, bloody vampire bites, bloodshot eyes and other horrors are eagerly painted on the faces. Black capes and pointed magic hats are a must. Into the pleasures of American housing estates. Each house is decorated and glitteringly lit, decorated with spooky masks and images

and covered under white spider clouds. Skeletons and fearsome sharp-toothed sharks walk around and candy awaits everywhere and at every front door. The yield is terrific.

Day 4

Last day - American breakfast, good bye - goodbye. Young people from both nations came together here in an uncomplicated way - very easy. Having fun - **SHAPPY HALLOWEEN - Awesome**



Bildungs-, Begegnungs- und Sprachreise des VDAC e. V.
für Jugendliche im Alter von 14–17 Jahren

VDAC-Jugendreise in die USA – Homestay, Volunteering & Sprachunterricht

Zwei Wochen American Way of Life in North Carolina vom 27./28. Juli – 10./11. August 2024



Sommerferien 2024



Asheville – sehenswert und lebenswert! Ihr kennt das Leben in den USA aus Fernsehserien und wolltet immer schon für ein High-School-Jahr nach Amerika? Dann wollen wir mit Euch gemeinsam den ersten Schritt wagen. Zusammen tauchen wir für zwei Wochen in den Alltag einer amerikanischen Stadt ein. Dabei erlebt Ihr in der Stadt am Fuße der Blue Ridge Mountains ein abwechslungsreiches Programm und lernt neue Perspektiven kennen.

In Gastfamilien erlebt Ihr das Leben in den USA hautnah und habt die Gelegenheit, Euch mit Gleichgesinnten auszutauschen, mit denen Ihr gemeinsam die Natur und Kultur North Carolinas kennenlernen. Asheville ist dabei der perfekte Ort, um Euch mit den Vereinigten Staaten vertraut zu machen.

Programm

Ihr werdet zwei Wochen in Gastfamilien untergebracht sein, das Leben in den USA aus einer ganz neuen Perspektive kennenlernen. Gemeinsam mit einigen Stunden Sprachkurs ist dies die perfekte Gelegenheit, ganz nebenbei noch Euer Englisch zu verbessern!

Näher seid Ihr einem echten amerikanischen Ferienerlebnis noch nicht gekommen. Es warten mehrere Tage voll Spaß und Begegnung auf uns. Neben Freizeit-Highlights wie Rafting und Tubing, wartet eine der amerikanischsten Sportarten auf Euch. Nachdem Ihr euch selbst im Batting Cage an Baseball und Schläger versuchen könnt, werden wir ein echtes Profi-Spiel besuchen. Mit einem Volunteering Programm lernen wir außerdem die Kultur der freiwilligen Hilfe für die Nächsten kennen. Natürlich stehen auch Ausflüge auf dem Programm: In einen State Forest mit der Möglichkeit unter Wasserfällen zu schwimmen und zum Tubing im Green

Teilnahmebeitrag 1.800 € p.Pers.

16-tägige Jugendreise vom 27./28.07.–10./11.08.2024

- Unterbringung & Verpflegung der Teilnehmer in ausgewählten Gastfamilien
- Transport vor Ort in modernen Kleinbussen mit Klimaanlage
- Englischunterricht
- Umfangreiches Aktivitätenprogramm inklusive aller Eintrittsgelder
- Deutschsprachige Betreuung und Unterstützung vor Ort

An- und Abreise zum/vom Flughafen München auf eigene Kosten und Gefahr.

Anmeldung bis 01.05.2024:

mit Anmeldeformular (www.vdac.de/jugendprogramm.html)

per E-Mail an youth@vdac.de.

Begrenzte Platzzahl – max. 15 Teilnehmende!

Programmänderungen vorbehalten.

Es gelten unserer allgemeinen Geschäftsbedingungen unter www.vdac.de/jugendprogramm.html

River in Saluda. Zum Abschluss feiern wir gemeinsam mit den Gastfamilien ein rauschendes Abschiedsfest!

In den letzten Jahren haben unsere Teilnehmer Freundschaften fürs Leben geschlossen – sei auch Du Teil dieser Gemeinschaft!

Programm der Bildungs-, Begegnungs- und Sprachreise

1.Tag	Flug Deutschland/ USA	8.–9.Tag	Host Family Day
2.Tag	Student & Family Lunch, Orientation	10.–14.Tag	Englischunterricht, Local School Tour, Tubing & Picnic, Shopping oder Sport, Volunteering, Movies, Asheville Tourists Baseball Game, Farewell Party
3.–5.Tag	Englischunterricht, Asheville National Forest Hike & Swim, Downtown Asheville, Volunteering	15./16.Tag	Flug USA/ Deutschland
6.Tag	White Water Rafting in Tennessee		
7.Tag	Englischunterricht, Swim in Pisgah National Forest		

American Club of Hamburg e.V.



Wie die digitale Transformation den American Club of Hamburg gerettet hat



Text Nils Winkler
Screen shot American Club of Hamburg

Vor rund zehn Jahren war der American Club of Hamburg weitgehend unsichtbar. Es gab eine Webseite, die nicht viele Informationen enthielt und keine Visitenkarte war. Einladungen wurden per Post an die Mitglieder verschickt, die immer älter wurden. Der Altersschnitt war jenseits der 60 Jahre. Interessierte hatten keine Chance, auf den Club oder seine Angebote aufmerksam zu werden – außer vielleicht über einen eMail-Verteiler, aber auch der wurde nur mit Leuten gefüttert, die als Gast bei einer Veranstaltung waren. Sichtbarkeit sieht anders aus. Dementsprechend war die Mitgliederzahl auch rückläufig.

Schlimmer noch: alle Unterlagen wurden von ständig wechselnden studentischen Hilfskräften geführt und es gab einige Schatten-Listen mit Mitgliedern – aber die stimmten nicht überein.

Im ersten Schritt haben wir uns für eine digitale Vereinsverwaltung entschieden (unsere Wahl fiel auf Campai). In der Software, die über das Internet bedient wird, haben wir die Listen konsolidiert und alle Mitglieder angeschrieben und gefragt, ob die Daten überhaupt noch korrekt sind. Es stellte sich heraus, dass viele gar nicht mehr wussten, dass sie überhaupt Mitglied sind. Andere waren schon lange ausgetreten. Viele Daten waren längst veraltet und nicht mehr korrekt. In der Folge sank die offizielle Mitgliederzahl dramatisch, auf rund 120 Mitglieder. Mitglieder-Kommunikation kann seitdem direkt aus Campai verschickt werden, und zwar nach den individuellen Wünschen der Mitglieder per eMail, SMS oder Brief. Wobei nur noch sehr wenige Briefe verschickt werden.

Aber nun waren die Daten korrekt und wir hatten eine verlässliche Mitgliederbasis an einem zentralen Ort. Plötzlich waren digitale Mitgliedsanträge über die Webseite möglich über ein Online-Formular – ein Meilenstein. Aber das Online-Formular ließ sich in die alte Webseite nicht einbinden. Deswegen, und auch weil sie auch sonst keinen Mehrwert bot, haben wir die Website neu erstellen lassen von einem ehrenamtlichen Web-Designer, in Wordpress – einer Plattform, mit der

die Seite nun modular und für Laien veränderbar ist. Das Antragsformular ist seitdem auf der Website.

Ebenso sind dort nun alle unsere Veranstaltungen jederzeit einsehbar und die Website ist mit sozialen Medien verknüpft. Wenn wir etwas auf der Website posten, erscheint es automatisch auch auf Facebook, LinkedIn, Twitter (X) und erreicht so viele Menschen.

Der nächste Schritt war die Neuauflage unseres eMail-Verteilers für Interessenten: Er war voller Karteileichen und ohne die notwendigen Genehmigungen, und damit nicht mit Datenschutzanforderungen konform. Wir setzten auch hier auf ein neues Anmeldeformular (das nun ebenfalls auf unserer Website zu finden ist) und luden alle „alten“ Interessenten ein, sich neu zu registrieren. Auch hier gab es erst einmal eine Delle, mehrere hundert Leute antworteten nicht oder meldeten sich ab.

Der letzte Baustein war die Modernisierung des Event-Managements. In der Vergangenheit musste man sich per eMail, Telefon oder Brief anmelden, Listen wurden angelegt und Rechnungen verschickt. Oft war das eine Herausforderung für den Schatzmeister, weil nicht bezahlt wurde oder falsche Beträge. Und jede Buchung musste manuell erfolgen. Außerdem kamen immer mehr Fragen nach alternativen Bezahlungsmöglichkeiten, von Kreditkarte über Lastschrift bis hin zu Paypal – für den Club nicht leistbar. Daher entschieden wir, Events über die Plattform Eventbrite abzuwickeln. Dort können sich die Teilnehmer selbst online registrieren und an Eventbrite bezahlen – alle gewünschten Zahlungsmöglichkeiten stehen dort zur Verfügung. Nach dem Event bekommt der Club eine Rechnung für die Gebühren und eine Gutschrift für die verkauften Tickets. Das macht alles viel einfacher. Auch Erstattungen sind über die Plattform problemlos möglich. Der positive Nebeneffekt: Auch Eventbrite hat eine große Reichweite, sodass noch mehr Menschen auf die Angebote des Clubs aufmerksam werden.

Natürlich gibt es auch wenige (es sind fünf) Teilnehmer, die aus Altersgründen damit nicht zurechtkommen. Diejenigen wissen, dass sie sich jederzeit an den Vorstand wenden können und ihnen wird geholfen – niemand wird allein gelassen.

Seit einigen Jahren haben wir das Ganze durch eine Mitgliedskarte ergänzt, die die Mitglieder ein Mal im Jahr (noch) per Post bekommen – und parallel auch als digitale Karte für ihr Smartphone. Wir haben eine ganze Reihe von Restaurants, Hotels und Geschäften in Hamburg gewinnen können, bei denen unsere Mitglieder attraktive Angebote und Rabatte bekommen.

Seit einem Jahr nutzen wir auch die digitale Vorteilsplattform „mitglieder-benefits.de“, die Sonderangebote und Rabatte für Mitglieder von Vereinen bei Online-Anbietern bündelt. Auf diese Weise haben unsere Mitglieder zwei weitere Gründe für die Mitgliedschaft. Beide Angebote sind sehr gut angenommen worden.

Und was hat sich getan durch all diese Mühen? Wir haben eine gesunde Mitgliederbasis von rund 230 Mitgliedern und der Altersschnitt ist deutlich gesunken. Weniger durch Austritte als durch die vielen neuen Mitglieder. Ein Viertel der Mitglieder ist unter 40 Jahren. Die Zahl der eMail-Abonnenten unseres Interessenten-Verteilers wächst kontinuierlich und geht von (nach der Bereinigung) rund 250 nun auf die 600 Abonnenten zu.

Erwähnenswert ist, dass der Club durch den Versand über digitale Kanäle sehr viel Porto spart und Aufwand und die viel simpleren digitalen Prozesse die studentischen Hilfskräfte unnötig gemacht haben. Dadurch spart der Club signifikant Geld, das in Zeiten der Inflation den Events zugute kommt und uns erlaubt hat, die Beiträge weitgehend stabil zu halten.

Der wichtigste Kanal, um Interessenten zu erreichen und neue Mitglieder zu gewinnen, ist inzwischen Facebook.

Dort hat der Club heute über 3200 Follower. Wir schalten auch regelmäßig (mit wenig Geld) Anzeigen für die Zielgruppe, um unsere Events zu bewerben. So erreichen wir viele Menschen, die noch nie vom Club gehört haben, dann unsere Events besuchen und von denen dann nicht wenige Mitglied geworden sind.

Auf dieser Basis sieht sich der American Club of Hamburg für die Zukunft gewappnet.



How digital transformation saved the American Club of Hamburg

Ten years ago, the American Club of Hamburg was mostly invisible. There was a website, but it did not contain much information and was less than appealing. Invitations were sent to the members by mail – and the member base was aging considerably. The average was over sixty years. Potentially interested people had no chance to find the Club and its offerings. Only perhaps through an email list. But the only chance to get on that list was by asking for it at an event. Visibility is something else and the result was a declining membership base.

Worse even: all documents were handled by frequently changing student assistants and there were a number of shadow-lists, member lists maintained by board members and the student assistants. All not matching.

In the first step, we decided to switch the management of our members to a digital platform: Campai. This web-based software helped us to consolidate the lists. We sent a message to everyone and asked: are you a member? Is the information on file accurate? Many did not remember that they were members. Others had left the Club years ago. Many details were no longer accurate. As a result, the member base shrunk dramatically, to merely 120 members.

Since we changed to Campai, all member communication is sent directly from the software – and in the way that meets the members preference. We now can automatically send communication by email, SMS and letter. While the number of people asking for letters is currently at five.

But now the data we had on our members was correct and managed in one central place. All of a sudden, with Campai, digital membership applications over the internet became possible through our Website. A milestone! But the online form could not be integrated into the old website. That, and because it was outdated anyway, we had a volunteer web designer set up a new website for us in Wordpress—a platform that made our new website modular and is now possible to make changes and updates without any special knowledge, for anyone in the board. Since then, the online membership application can be found on the website.

Also, all our events are now visible on our website and linked to social media. When we post something on the website, it automatically also goes to Facebook, LinkedIn, Twitter (X) and reaches many people we did not reach before.

The next step was to re-start our mailing list for interested people. It was full of old data and was lacking the necessary approvals to meet data security regulations. Also here, we chose a new application form, now found on our website and visible to the world. We invited the people on the old list to re-register, but there was a dip. Hundreds did not respond or opted out.

The last main step was modernizing how we handle events. In the past, members signed up for events by calling, sending emails or letters. Lists were set up, invoices sent, money collection was a beast. Often the treasurer had to chase late payments and each payment was displayed as one-line items in the books. Also, many members asked for more flexible payment, by Paypal, Credit Card or direct debit. We could not offer this as the Club. And that's why we decided to manage all our events with Eventbrite. The online platform allows participants to register for events online and make their payment to Eventbrite – with all the different payment

options one could wish for. After each event, the Club gets a credit note for the sold tickets and an invoice for the handling fees. This makes everything much simpler. Even refunds are easy. Positive side-effect: Eventbrite has a lot of reach on the Internet and that way even more people learn about the Club.

Obviously, all these digital tools are too much for some, especially for age reasons. For us that constitutes five members. Those members know that they can contact the board at any time and we will help them and not leave them behind.

For some years now, we also added a member card. We send it to our members annually but they also get a digital card for their smartphones the moment they are approved as a new member. We were able to win over a number of restaurants, hotels and stores to offer attractive discounts for our members. For a year now, we also joined the digital benefits platform „mitglieder-benefits.de“, which offer special offers and discounts for members of non-profit organizations. This way, we added two good reasons why to be a member and both programs enjoy high acceptance.

And what has changed? We now have a very healthy member base of approximately 230 members. The average age significantly gotten younger, and not because of members leaving but through the large number of new members. One-fourth of our members is now younger than 40. The number of subscribers for the mailing list is growing, from 250 after the clean-up to now more than 600 subscribers.

Worth noting: through the switch to digital communication and away from sending letters and also the much simpler digital process, which made student assistants unnecessary, the club saves substantial money every year, which helps with the events in these times of inflation and allowed us to keep member fees relatively stable.

The most important channel to reach new people for us is now Facebook. We reached 3200 Followers and place advertising on Facebook for only a small budget on a regular base. This way we reach people who have never heard about the club before, who then join our events. We have been able to welcome a number of these as new members already.

With this solid digital foundation, we see the American Club of Hamburg fit for the future.

Internationaler Frauenclub Würzburg e. V.

„Hurra wir denken noch!“



Text Kerstin Klöpping-Menke
Foto Maren Dürrschmid

Der Internationale Frauenclub Würzburg e.V. lud zur Benefizveranstaltung in den Keller Z87 auf dem Bürgerbräugelände in Würzburg am 25. Oktober 2023.

Das Kabarett GELA 84 aus Gerbrunn, eine inzwischen seit fast 40 Jahre bestehende Kabarettgruppe, konnte für diesen Abend gewonnen werden. Frei nach dem Motto „Hurra wir denken noch!“ präsentierte das Ensemble ein zweistündiges politisches Kabarettprogramm. Die Gruppe konnte deutlich bestätigen „Ja, wir denken noch.“ und laut einer Mitteilung des Ensembles war dies eine Behauptung, die es nachzuweisen galt. „Denkt man noch selbst und schreibt die Texte für das Programm selbst? Oder lässt man die künstliche Intelligenz denken und die Texte schreiben?“ Dieses und viele andere Themen wurden vor ausverkauftem Haus

präsentiert. Der krönende Abschluss der Benefizveranstaltung war die Übergabe des Erlöses dieses Abends. Die Präsidentin des Internationalen Frauenclubs Würzburg e.V. Frau Ruth Bley konnte einen Spendenscheck von 3500 Euro an die Vorsitzende der Würzburger Kindertafel e.V. Frau Kremen überreichen. Diese Summe konnte auch durch den großzügigen Verzicht des Kabarett GELA auf eine Gage erzielt werden. Dem Ensemble war es wichtig, einen Beitrag für die Unterstützung bedürftiger Kinder zu erbringen. Somit freuen



Scheckübergabe von Margot Götz an Ute Kremen von der Kindertafel Würzburg, im Hintergrund Mitwirkende der GELA 84

wir uns mit Frau Kremen, dass mit der Spendensumme viele Pausenbrote für ein gesundes Frühstück sorgen können und damit die Basis für Konzentration und Spaß am Lernen gegeben ist.

Deutsch-Amerikanische Gesellschaft Erfurt e. V.

Thanksgiving mit den Vereinten Nationen ... ein bisschen



Text Dana Kittel
Foto Caro Grabow



Wie verhält sich eine US-Amerikanerin, die plötzlich die Belange des Irans verteidigen muss? Was sagt jemand, der aus Deutschland kommt und nun die Interessen von Bolivien vertreten muss? Antworten darauf gab es in einer Novemberwoche in Erfurt. Da versammelten sich 450 junge Menschen aus mehr als 12 Ländern, um die Vereinten Nationen in einer Art Rollenspiel nachzuempfinden.

Die National Model United Nations Konferenz – kurz NMUN – ist ein Ableger der Großsimulation, die jährlich am New Yorker Hauptquartier durchgeführt wird. Das Treffen findet nach 2019 bereits das zweite Mal in Erfurt statt. Dies ist umso bemerkenswerter, weil bisher keine andere deutsche Stadt Berücksichtigung fand. Die größte Gruppe der Teilnehmer kam aus den USA, aber viele Studierende stammen auch aus Japan, Großbritannien, Chile und selbstverständlich Deutschland.

Das Hauptthema war Gerechtigkeit in all seine Facetten: Klimagerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit. Die Regeln und Abläufe in den Gremien entsprechen den üblichen UN-Prozeduren. Knapp 100 der 193 UN-Mitgliedsnationen wurden in Erfurt repräsentiert. Neben der Gremienarbeit schauten sich die Delegierten Thüringen an, die Wartburg, Weimar, und kulinarischer Höhepunkt war das Thanksgiving Dinner im Kaisersaal, bei der die DAG Erfurt als Partner und Gast geladen war.

Internationaler Frauenclub Kassel e.V.

Clubreise des IFC Kassel 2023



Text und Foto Beate Kausch

Schon drei Jahre vorher geplant und immer wieder wegen Corona verschoben, starteten wir Ende September nach Bremen und Bremerhaven.

In Bremerhaven angekommen, stärkten wir uns mit Spezialitäten im Fischereihafen. Im Anschluss erlebten wir eine eindrucksvolle Führung durch das Auswandererhaus. Man kann sich die Ängste und Hoffnungen der Auswanderer lebhaft vorstellen. Zwei unserer Mitglieder entdeckten in den Registern Namen ihrer Vorfahren. Das Auswandererhaus ist für eine Exkursion sehr zu empfehlen.

In Bremen bezogen wir ein Hotel für zwei Nächte. Ein schöner Abendspaziergang durch die Innenstadt vermittelte erste Eindrücke und im Ratskeller genossen wir ein gutes Mahl.

Der Samstag galt ganz den Bremer Sehenswürdigkeiten. Bei einem unterhaltsamen Rundgang erlebten wir das Schnoorviertel, die Schlachte, die

Böttchergasse und natürlich das Rathaus mit dem Roland und den Bremer Stadtmusikanten. Wir hörten auch Schauerliches von der mordenden Gesche und den Mumien im Bleikeller.

Die Bremer Kunsthalle erwies sich als Schatzkästchen und wir konnten sie mit Führung genießen. Am Abend öffnete der berühmte Weinkeller im Bremer Rathaus seine Pforte und wir hörten staunend Berichte zur langen Tradition des Weinhandels in Bremen. Allen Süddeutschen sei gesagt, der größte Weinkeller Deutschlands liegt hier im Norden. Mit regem Austausch und gut gelaunt beendeten wir den Tag bei typischem Bremer Essen im Restaurant „Kaiser Friedrich“.

Die Künstlerkolonie Worswede besuchten wir am Sonntag. Der geführte Rundgang im Ort mit Schwerpunkt „Worsweder Frauenporträts“ und das Museum waren ein weiteres Highlight. Bei herbstlichem, leicht regnerischem Wetter wirkte der Künstlerort besonders beschaulich. Zum Abschluss wurden wir im Worsweder Bahnhof kulinarisch verwöhnt, bevor wir per Bus wieder gen Kassel aufbrachen.



Benefiz-Adventstee

2023

Durch Ihre Teilnahme unterstützen Sie unsere diesjährigen sozialen Projekte:

Ambulanter Kinder- und Jugendhospizverein e.V.

Rambazotti Kinder- und Jugendcircus e.V.

Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs e.V., Studierendenaustausch

Mit Ihrer Eintrittskarte nehmen Sie an der Verlosung hochwertiger Preise teil



Deutsch-Amerikanischer Frauenclub / German-American Women's Club München e.V.

72. Silbertee am 15. November 2023



Text Andrea Lehner / GAWC München
Foto Bayerische Staatskanzlei / Jörg Koch

Wer Geld für Notleidende und Hilfsbedürftige spenden oder sich aktiv beim Helfen einbringen möchte, dem bietet eine Großstadt wie München viele Möglichkeiten.

Ein Verein, der sich dies schon seit 75 Jahren zur Aufgabe gemacht hat, ist der Deutsch-Amerikanische Frauenclub München e.V. / German-American Women's Club of Munich. Seit Gründung im Nachkriegsjahr 1948 setzen sich derzeit 160 deutsche und amerikanische Clubmitglieder für karitative Einrichtungen und Projekte in und um München ein. Clubpräsidentin Ulrike Kellner freute sich über die zahlreichen Gäste, die sie zum 72. Silbertee im Kaisersaal der Residenz begrüßen durfte.

Der Bayerische Staatsminister Dr. Florian Herrmann sagte in seiner Ansprache: „Der Silbertee ist eine der schönsten und herzlichsten Traditionen für den guten Zweck: der nach dem Krieg notleidenden Münchner Bevölkerung zu helfen. Seitdem sammelt

der Deutsch-Amerikanische Frauenclub Spenden für soziale Projekte in München und leistet einen wertvollen Beitrag für die transatlantische Freundschaft. Eine ikonische Veranstaltung, die wir als Staatsregierung natürlich gerne unterstützen!“ Zusätzlich zu seinem sozialen Engagement bleibt der Club einem weiteren Grundsatz treu: dem Bewahren der Völkerverständigung durch den Studentenaustausch mit den USA seit 1957. Zwei junge US-Amerikanerinnen studieren zurzeit an der LMU in München, unterstützt und gefördert durch den GAWC München und dem Dachverband der deutsch-amerikanischen Clubs in Deutschland.

US-Generalkonsul Timothy E. Liston betonte: „Der transatlantische Zusammenhalt war nie bedeutender als heute. Und er wird es auch in Zukunft sein. Umso großartiger ist es, dass der Verband Deutsch-Amerikanischer Clubs und der Deutsch-Amerikanische Frauenclub München seit Jahrzehnten in die Zukunft dieser Partnerschaft investieren. Im Rahmen des größten privat-finanzierten Austauschprogramms in diesem Land werden amerikanische Studierende nach Deutschland eingeladen, und deutsche Studierende wiederum in die USA.“

Auch Karin Baumüller-Söder, Ehefrau des Bayerischen Ministerpräsidenten, unterstützt die Ziele des GAWC: „Der Silbertee des Deutsch-Amerikanischen Frauenclubs München verbindet amerikanischen Glanz mit

sozialem Engagement. Seit 1948 kümmert sich der Club um notleidende Menschen. Es ist wichtig, dass wir auch an die denken, denen es nicht so gut geht. Sozial Benachteiligte brauchen unsere Unterstützung. Es ist mir daher eine Herzensangelegenheit, heute hier dabei zu sein, um Spenden für einen guten Zweck zu sammeln!“

Clubpräsidentin Ulrike Kellner überreichte den diesjährigen Spendenscheck über 10.000 € an „Frauen helfen Frauen Fürstfeldbruck e.V.“ Diese Einrichtung bietet Betroffenen von häuslicher oder sexualisierter Gewalt Beratung und Unterstützung an.

Hilfe in Notlagen und Völkerverständigung – diesen beiden Grundsätzen bleibt der Deutsch-Amerikanische Frauenclub München weiterhin treu: die auf der Wohltätigkeitsveranstaltung gesammelten Spenden fließen ohne Abzug in ein neues Projekt im Jahr 2024 ein.



G-A Women's Club Nürnberg-Fürth e. V.

GAWC zu Besuch bei der NATO in Grafenwöhr



Text Frau Dr. Adelheid Kaiser-Brandts
Fotos GAWC Nürnberg; André Potzler, Pressesprecher Grafenwöhr

Am 18.Mai 2023 war der GAWC zu Besuch auf dem Truppenübungsplatz der NATO in Grafenwöhr, Ostbayern. Das Militärübungsgelände erstreckt sich über 150 Quadratkilometer und ist als eines der größten Militär-Übungsprojekte in Europa bekannt.

Der Campus steht den Mitgliedstaaten der NATO zu Truppenübungszwecken zur Verfügung. Diese hochrangige Militäranlage bietet Voraussetzungen zum Training an fast allen Waffengattungen. Bei unserer Führung über das weitläufige Gelände wurde die strikte Einteilung in spezielle Bereiche erkennbar, so zum Beispiel ein großer Kasernenkomplex für 15.000 Soldaten (für je 5.000 aus USA, aus Deutschland und aus diversen anderen Nationen). Andererseits versah man die Anlage mit großzügigen Family-housings inkl. der nötigen Infrastruktur wie Schule, Kita, Kirche, Ambulanz, Sportanlage usw.

In einem Bereich mit Start- und Landebahnen konnten wir Langstreckenhubschrauber sowie auch Hubschrauber mit spezieller Ausstattung zur schnellen Sanitäts- und Notfallhilfe in Augenschein nehmen.

Im Bereich für Kampfpanzer hatten wir die Möglichkeit, den Panzer vom Typ Ambra näher zu inspizieren und mit der zugehörigen Crew ins Gespräch zu kommen.

Abschließend wurden wir auf einen bewaldeten Hügel geführt, von wo aus man die Geräusche von Langstrecken -Abwehrraketen wahrnehmen konnte.

Ein außerordentlich eindrucksvoller Tag für uns alle!



On May 20 23, the GAWC visited the NATO Military Training Area in Grafenwöhr, Eastern Bavaria, Germany. The military training site takes 150 square kilometers of extension. It is known as one of the largest army projects in Europe.

It provides use for multinational natorelated forces. Training includes ranges that can accomodate nearly every wapons system. On our around trip we realized spezialized parts of the campus such as Barraks for 15.000 soldiers (USA, Germany, other nations 5.000 each.) „one civil place with family housing plus school, church and sport facilitys, one area for airplanes, those for longdistent helicopters and as well others for sanitary and emergency uses.

In the area for combat tanks such as AMBRA, we had the favour not only to inspect it but to talk to the crew too

Finally we were guided to a wooden hill from where we received from large distance bullistic noises of anti bullistic missiles defense systems training.

An extraordinary impressiv day. for all of us.



Maibaum auf dem Gelände



Hier hat sich Elvis Presley während seiner Soldatenzeit verewigt.

Alle Bildtexte zu Grafenwöhr von Sieglinde Scheiderer



Panzer M1 Abrams mit seinen zuständigen Soldaten, die uns ihre Funktion näher erläuterten.
Panzer M1 Abrams tank with its responsible soldiers, who explained their function to us in more detail.



Gemeinsames Foto der Soldaten mit Ihrem Panzer M1 Abraham, sowie dem Pressesprecher und der Präsidentin mit Vize-Präsidentin vom GAWC.



Hier üben Vizepräsidentin und Präsidentin das korrekte Aufsetzen des Helms. Nicht so einfach.

Here the vice president and the president practice putting on the helmet correctly. Not so easy.



Dieses Gebäude ist der bayerische Wohnsitz des jeweiligen Kommandeurs in Grafenwöhr.

This building is the Bavarian residence of the respective commander in Grafenwöhr.



Der Wasserturm von Grafenwöhr ist das Wahrzeichen sowohl der Gemeinde in der Oberpfalz, als auch des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr. Der rund 43,5 Meter hohe Wasserturm hat eine aufgesetzte Kanonensilhouette.

The Grafenwöhr water tower is the landmark of both the community in the Upper Palatinate and the Grafenwöhr military training area. The approximately 43,5 meter high water tower has a cannon silhouette attached to it.



Gruppenbild GAWC Nürnberg-Fürth mit André, dem wir diesen Tag in Grafenwöhr verdanken.

Group photo of GAWC Nürnberg-Fürth eV with André, to whom we owe this day in Grafenwöhr.

G-A Women's Club Nürnberg-Fürth e. V.

Feier zum Independence Day



Texte Sieglinde Scheiderer
Fotos Tina Krauss, Christina Plewinski

Am 07.07.2023 fand im Tucherschloss in Nürnberg unter großartiger Stimmung bei herrlichem Sommerwetter die Feier des wichtigsten Tages für Amerika, der Independence Day, statt.

Zahlreich strömten die Besucherinnen und Besucher aus nah und fern, um gemeinsam diesen Tag zu begehen. Viele Mitglieder unseres Clubs feierten mit und waren in ausgelassener Stimmung. Die Musikdarbietungen mit Jazz, Blues, etc. sowie die berühmten Donuts bleiben in bester Erinnerung.



On July 7th, 2023, the celebration of the most important day for Amerika, Independence Day, took place in the Tucherschloss in Nuremberg in a great atmosphere and in wonderful summer weather.

Numerous visitors flocked from near and far to celebrate this day together. Many members of our club celebrated and were in a lively mood. The musical performances with jazz, blues, etc., as well as the famous donuts remain fond memories.



Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Consul General waren für eine gemeinsame Aufnahme mit der Clubpräsidentin bereit.



Auf dem Podium bei der Überreichung von Urkunden und einem Bierkrug an Studierende: der OB der Stadt Nürnberg, Markus König, sowie die zuständige Mitarbeiterin im Amt für internationale Beziehungen, Frau Christina Plewinski. Sie betreut die Städtepartnerschaft Atlanta-Nürnberg.



Consul General Timothy E. Liston harrend gespannt auf den Beginn der Veranstaltung, umringt von Cheerleadern, der Delegation der Stadt Nürnberg und Besuchern.

Bürgersprechstunde nur für uns im Nürnberger Rathaus



Text und Fotos Sieglinde Scheiderer

Am 19.09.2023 fand eine Bürgersprechstunde extra für unsere Mitglieder statt. Freundlicherweise wurden wir vom OB der Stadt Nürnberg in sein Refugium, das Rathaus, eingeladen. Die Mitglieder hatten viele Fragen zu diversen Themen.

Die Energiewende war natürlich sehr präsent. Geduldig klärte uns der OB unsere Anliegen und auch die Schwierigkeiten für einige Belange. Die Frage/ Antwort Stunde war höchst interessant. Ich denke für beide Seiten. Bürgernähe wurde praktiziert. Zum Schluss überreichten wir Herrn König eine Dankkarte. Inhalt: Blumensamen, damit Nürnberg blühe und gedeihe. Eine Einladung zu unserer 75-Jahrfeier in 2024 wurde ausgesprochen.

Einige Mitglieder berichteten mir, dass sie erstaunt und erfreut über einen so jungen, dynamischen OB sind. Welch eine Bereicherung ein Austausch mit mehreren Sichtweisen immer wieder bringt.



On September 19th a citizens' consultation hour was held especially for our members. We were kindly invited by the mayor of the city of Nuremberg to his refuge, the town hall.

The members had many questions on various topics. The energy transition was of course very present. The mayor patiently clarified our concerns and also the difficulties for some issues. The question/answer hour was extremely interesting. I think for both sides. Proximity to citizens was practiced. At the end we presented Mr. König with a thank you card.

Contents: Flower seeds so that Nuremberg can bloom and prosper. An invitation to our 75th annual celebration in 2024 it was announced. Some members told me that they were amazed and pleased to have such a young, dynamic mayor. What an enrichment an exchange with different perspectives always brings.



D-A Herrenclub München e. V. / G-A Men's Club Munich e. V.



Die feuerspeienden Berge im Lokschnuppen



Text Prof. Dr. Dieter Anselm
Fotos Prof. Anselm (1), Barbara Standl (2)

Vor wenigen Tagen gingen unsere monatlichen Ausflüge im Jahr 2023 zu Ende. Unser letztes Ziel war die diesjährige Ausstellung im Lokschnuppen zu Rosenheim.

Zur Historie des Gebäudes: Mit der Eröffnung der Maximiliansbahn von München nach Kufstein im Jahr 1858 entstand in Rosenheim auch ein massiver Halbrundschnuppen mit Drehscheibe für Lokomotiven. Nach der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs im Jahr 1876 wurden der Schnuppen aufgegeben und nach verschiedenen Nutzungen letztendlich im Jahr 1988 in ein Zentrum mit wechselnden Ausstellungen umgewandelt. Derzeit ist dort die Ausstellung »Vulkan« kuratiert, und das war der Grund unseres Besuchs.



Die engagierte Führerin mit ihren interessierten Zuhörern in der Vulkanausstellung im Lokschnuppen zu Rosenheim (1)

Nach rund eineinhalb Stunden erreichte unser Bus, über die Salzburger Autobahn kommend, die Mittelstadt Rosenheim. Wir waren früh dran, denn uns wurden die ersten beiden Führungen an diesem Tag zugeteilt. Fachkundig wurden wir durch die einzelnen Segmente der Ausstellung geführt. Mit großem Engagement brachten uns die Führerinnen die Vulkanologie näher, so dass alle Teilnehmer schon nach kurzer Zeit von dieser Materie fasziniert waren.

Vulkanausbrüche sind potenziell sehr gefährliche, zugleich aber atemberaubende Naturschauspiele. Das Leben auf der Erde wäre ohne Vulkane nicht möglich und sie spielten eine zentrale Rolle in der erdgeschichtlichen Entwicklung. Zunehmend werden Vulkane auch als Energieressourcen interessant. Alle Teilnehmer waren erstaunt, als sie hörten, dass es derzeit rund 1.600 aktive Vulkane auf unserer Erde gibt. Wir Mitteleuropäer kennen eigentlich nur drei: den Vesuv bei Neapel, den Ätna auf Sizilien und den Stromboli auf gleichnamiger Insel im Mittelmeer. Nach so viel Wissen war es Zeit, eine Pause einzulegen. Bei herrlichem Spätsommerwetter spazierten wir durch den Riederer Park in die Altstadt von Rosenheim, wo wir nach kurzer Zeit unser Mittagslokal »Zum Johann Auer« erreichten. In diesem

urigen bayerischen Gasthaus hatten wir genügend Gelegenheit, uns über das Gesehene und Gehörte auszutauschen.

Verabschiedung von Erich Wölfinger als Eventmanager des DAHC

Auf der Rückfahrt nach München legten wir einen Kaffeestopp am Irschenberg ein. In der Kaffeerösterei Dinzler waren für uns Plätze auf der Terrasse reserviert, denn wir hatten noch etwas

zu feiern. Unser langjähriger Programmleiter Erich Wölfinger gab seinen Abschied. Denn das Alter macht auch bei ihm nicht halt. Rund 60 Veranstaltungen hat er mit großem Engagement und mit bewundernswerter Akribie durchgeführt.

Die ganzen Jahre hindurch war es sein Bemühen, unser Programm so interessant und abwechslungsreich zu gestalten wie möglich. Museumsbesuche, Landesausstellungen und Betriebsbesichtigungen wechselten sich ab mit Standardveranstaltungen wie Weihnachtsfeiern, Neujahrsdinner und vor allem die traditionellen Truthahnessen am Thanksgiving Day. Er ist mit seiner

Programmauswahl in Nischen vorgedrungen, in die man als Einzelperson kaum die Möglichkeit hat, vorzustoßen. Dabei kam Kunst und Kultur auf unseren Tagesreisen nicht zu kurz. Man kann unumwunden sagen: »Erich Wölfinger ist mit Leib und Seele in diesem Job aufgegangen«.

Aber das waren nicht alle Aktivitäten, die »unser Erich« für den DAHC wahrgenommen hat. Er war jahrelang Schriftführer, dann Vizepräsident und letztendlich drei Jahre Präsident im Clubvorstand, bevor er unser Eventmanager für viele Jahre wurde. So war es selbstverständlich, ja eigentlich unsere Pflicht, ihn zum Ehrenpräsidenten zu küren, was wir dann in der vor kurzem stattfindenden Jahresversammlung auch taten. Dies sei für ihn »der absolute Höhepunkt in seiner Laufbahn beim Deutsch-Amerikanischen Herrenclub«, waren die Worte in seiner Dankesrede auf der Jahresversammlung.

Als äußeres Zeichen unseres Dankes wurden an seinem Tisch in der Kaffeerösterei drei Funksprühfontänen gezündet und eine Dankestorte überreicht. Eigenhändig schnitt Erich Wölfinger die Torte an und teilte sie in kleine Stücke auf, so dass jedes Mitglied auch noch einen Gaumenkitzler bekam. Alle dankten Erich Wölfinger noch ganz persönlich, bevor alle die Heimfahrt nach München antraten.



Unser DAHC-Ehrenpräsident Erich Wölfinger beim Anschneiden seiner Dankestorte (2)

German-American Club 1948 Stuttgart e. V.

The German-American Club 1948 Stuttgart 75th Anniversary Celebrating more than 75 years of friendship



Text: Scott Beard
All photos GAC 1948 Stuttgart, by permission

The German-American Club 1948 Stuttgart was actually founded in the spring of 1947 as the Stuttgart Men's Conversation Club, one of the first German-American Clubs founded after the no fraternization rule was lifted.

It was a strictly men's club whose Articles of Association stated that its purpose was "to promote mutual understanding among peoples of different nationalities, religions, occupations and ways of life," and to "encourage the development of a keener appreciation of those principles of human relations, including mutual tolerance, which favor the building of civic and moral consciousness and individual civic initiative and responsibility." This club sent representatives to the first meeting of German-American Clubs in Heidelberg, 23-25 September, 1947, and to the founding Convention of the Federation of German-American Clubs in Bad Kissingen, 25-26 June, 1948- the Berlin Airlift began on the same day the Federation was founded.

Nonetheless, this club experienced difficulties in maintaining interest among its members in the spring and summer of 1948, as it got bogged down in organizational matters and provided little social activity other than male conversation. As a later report described, the Conversation Club "died a peaceful death" in the Fall of 1948.

A core group of members from this club, however, were determined not to let the idea of a German-American Club die. In late 1948 they formed the founding committee of the "German-American Club 1948 Stuttgart". This was also a Men's Club, but the Constitution stipulated that the ladies (spouses) would be invited to all events. The invitation letter to the first formal membership meeting of the new club stated that "our task is to bring Germans and Americans together in regular club meetings with the aim of exchanging ideas," but "upon experience already acquired, the wives of the club

members are heartily invited to ensure the promotion of convivial and stimulating club life."

The German-American Club 1948 Stuttgart was founded as a social club, and we have remained so to this day, using a simple but effective formula- to sponsor interesting and attractive programs which are always followed by a joint meal or other opportunity for

club membership to women. The club had always included spouses and family members in all events, but remained a men's club until 1992. With the beginnings of the military drawdown in 1991-1992, however, the rapidly sinking number of American members forced the club officers to react, and at the Annual Membership Meeting of 1992 the Club Constitution was changed to allow female membership- we became an open club.

German-American Club Organized



General Gross (center) converses with Mr. Marcus L. Hoover (left), MG officer of Stuttgart, and Dr. Arnulf Kleit, mayor of Stuttgart, at the foundation meeting of the German-American Club of Stuttgart. (PIO OMGWB photo)

*Information Bulletin, OMG Württemberg-Baden,
22 February, 1949*

members and guests to sit down and spend time together. The club began with around 80 members in 1948, and this number grew steadily until peak membership was reached with 230 members in 1958. From there membership declined gradually to around 160 in the early 1980's, and then remained steady at that level until the fall of the Berlin Wall in 1989. Indeed, one could say the club, like Europe as a whole, experienced two eras, one of great stability during the cold war from the beginnings to 1989, and then one of increasing turbulence after 1989. Between 1989 and 1991 the number of American members dropped from 87 to 47, as the First Gulf War and the beginnings of the first large US troop withdrawal took their toll.

It was at this time that the German-American Club 1948 Stuttgart first took up seriously the idea of opening

Following the military drawdowns, the greater Stuttgart area went from a community with an American population directly associated with the American military of about 80,000, down to the approximately 15,000 that we have today. Throughout the 1990's the German membership remained fairly stable, but opening the club to women failed to stop the rapid decline in American membership. This trend reached its low point in 1998, the year of our 50th Anniversary, when the American membership had declined to 21 members. Serious discussion began as to whether the club should disband, and indeed, an extraordinary membership meeting was called in the Fall of 1998 to discuss this very issue. The

decision was a very close one, but under the leadership of new President Eberhard Stein the club decided to continue, with a concerted effort to raise American membership. This effort was successful, and by 2001 the number of American members was back up to almost 50, with total club membership just over 100 members. This number remained stable through 2018, but in the last five years our membership has begun to slowly decline, so that at present we count around seventy total memberships. As a membership includes a single person, couple or family, the total number of active persons is higher, but the trend is a cause for concern. We have weathered the Covid years and in the last year have seen some small signs of improvement. As a small club we operate on a very personal level, one friendship at a time. However, since our founding the German-American Club 1948 Stuttgart has sponsored over 1000 programs which have attracted well over 42,000 participants. Even for small clubs, with perseverance the numbers can add up over time!

We celebrated our 75th Anniversary this year with a gala dinner in the banquet room of the Württembergischer Automobile Club on Saturday, 14 October, 2023, with sixty-four members in attendance. Our guest speaker, Lord Mayor of Stuttgart Dr. Frank Nopper, presented us with a Certificate of Achievement, and in his speech highlighted the long history and importance of German-American relations in Stuttgart since World War Two, beginning with Secretary of State James F. Byrnes' legendary "Speech of Hope" in 1946 in the Stuttgart Opera House. Federation of German-American Clubs President Klaus-Jochen Gühlcke also spoke, and presented us with a Certificate for seventy-five years of membership in the VDAC. The acoustic folk/country/Americana duo "Horse Mountain" treated us to a wonderful concert of music from the golden age of radio, entitled "Turn your Radio On!" To commemorate this anniversary Club President Scott Beard also created a sixty-two page booklet titled "75 Years of Friendship, 1948-2023", outlining our club history and containing numerous important source documents from the club archives marking important events from the club's past.

Having celebrated its first 75 years, the German-American Club 1948 Stuttgart now looks to the



VDAC President Klaus-Jochen Gühlcke presents Club President Scott Beard with the Federation Award for 75 Years of Membership in the Federation of German-American Clubs

future. We are thankful for the extensive American military presence in the Stuttgart area, including two major commands, the U.S. European Command and the U.S. Africa Command. However, like all German-American Clubs, we are feeling the difficulty of attracting both Germans and Americans in a rapidly changing world. The younger German generation has a very different attitude towards the United

States than that of their parents and grandparents. The attitude of younger Germans towards organized

clubs in general has also changed greatly, with competition from social media outlets and all the other varied opportunities for recreational activities. On the American side the fast-moving operational tempo of the military results in less time available for social activities outside the military base. The effects of global terrorism and, recently, wars in the Ukraine and Middle East with the resultant security concerns have also greatly reduced the access to American military bases and the number of German-American social activities hosted by the American military.

However, these changing times bring not only challenges but also new possibilities. The increasing use of English for world-wide communication makes us attractive to younger Germans who would like to improve their language proficiency. Globalization also brings many Americans and other English speakers not connected to the military to the Stuttgart area and elsewhere in Germany. We also greatly benefit by cooperating with and supporting other German-American or international organizations with similar goals, including the Federation of German-American Clubs, our sister clubs in Stuttgart (The German-American Women's Club and the Stuttgart G-A Wandering Club), and the wonderful German-American Center/James F. Byrnes Institute. Together we are stronger. The key as always is to find and attract interested, energetic people through personal contact and interesting programs, and then show them that spending time with us is worthwhile. Each individual contact is a step towards promoting mutual tolerance and understanding. The German-American Club 1948 Stuttgart has done this for the last 75+ years, and with a little luck perhaps we can do it for 75 more!



Lord Mayor of Stuttgart Dr. Frank Nopper presents Club President Scott Beard with a Certificate of Thanks for 75 years of fostering German-American Friendship



Musical Entertainment provided by the acoustic folk/country/Americana duo Horse Mountain

Internationaler Frauenclub Karlsruhe e. V.

Thanksgiving beim IFC Karlsruhe



Text Dagmar Moisei-Haas, Susanne Price
Fotos. Dagmar Moisei-Haas, Grete Fechle

Nach dem Wegzug der amerikanischen Streitkräfte aus Karlsruhe im Jahr 1995 blieben die amerikanischen Feiertage weiterhin ein wichtiger Bestandteil im Kalender unseres Internationalen Frauenclubs.

Susanne Price, unser langjähriges Clubmitglied, hatte die Idee, Thanksgiving weiterhin mit den Clubmitgliedern in einem passenden Rahmen zu feiern. Die Idee fand Anklang und dank des erprobten Kochteams von acht Clubdamen und der Unterstützung des Küchenchefs Thomas Buchmann wurde im Kasino der Sparkasse Karlsruhe erneut mit viel Freude und Engagement für uns gekocht und gebraut. An festlich gedeckten Tischen gab es ein hervorragendes Turkeyessen mit typischen Beilagen aus der amerikanischen Küche.

Einen großen Dank der Küche und den Clubfreundinnen, die zu diesem gelungenen, unterhaltsamen und sehr schönen Abend beitrugen.



Chefkoch Thomas Buchmann



SAVE THE DATE

**Präsidententreffen
online am
20. Januar 2024
von 10–12 Uhr**

SAVE THE DATE

**Convention
in Hamburg vom
26.–28. April 2024**

US-Botschaft und Generalkonsulate in Deutschland



Hamburg



Generalkonsulat Hamburg
Jason Chue

US-Botschaft Berlin
Amy Gutman



BERLIN

Düsseldorf



Generalkonsulat Düsseldorf
Pauliane Kao

Frankfurt



Generalkonsulat Frankfurt
Norman Thatcher Scharpf

Leipzig



Generalkonsulat Leipzig
John Crosby

München



Generalkonsulat München
Timothy Liston

*Merry Christmas &
a Happy New Year*



gazette

Verband der Deutsch-Amerikanischen Clubs e.V.

Federation of German-American Clubs e.V.

Juri-Gagarin-Ring 133/0804 · 99084 Erfurt · Tel. 0157 39157443